NABU Report

2006 Naturschutz in Sachsen



10 Jahre Naturschutzgebiet »Königsbrücker Heide«

NAJU Sachsen feiert Jubiläen

Vogelschutzgebiete auf dem Prüfstand

Naturschutzförderung – quo vadis?

Artenschutz siegt gegen Planungswahn

Naturschutz braucht Publicity

NABU

Landesverband

Mit Publicity die Lobby für langfristiges Denken stärken 2
Null Bock auf Natur? Ergebnis einer Umfrage unter Schülern 4
Vom Kalender bis zur Teichsanierung. Vielfältige Zusammenarbeit mit der LaNU 5
Erlebnisreich, informativ, programmatisch – alles für Sachsens Wölfe 6
Landesverband – in Kürze 8
Sieg für den Artenschutz vor dem Bundesverwaltungsgericht 10
Lebendige Rasenmäher jetzt auch im Restloch Grabschütz 12
Anstelle eines Nachrufes: Unvergessen Klaus Liebscher 13

Naturschutzpolitik

Natur braucht Schutz. Novellierung des Sächsischen Naturschutzgesetzes 14
Tafelsilber der deutschen Einheit auch nach 16 Jahren noch nicht gesichert 15
Kompensationsmaßnahmen – eine Chance für NABU-Flächen 16
Immer noch Defizite bei der Ausweisung von Vogelschutzgebieten in Sachsen 17
Großangriff auf den Kormoran? 18
Naturschutzförderung – quo vadis? 19

Facharbeit

Aus den NABU-Naturschutzinstituten Freiberg und Dresden 20, 25, 27
Beteiligung des NABU an EU-Projekt zur Erfassung und zum Schutz von Edelkrebsen 24
Zwerge im Seggenwald 26
Monitorings werden fortgesetzt 28
Mühlteich Grauschwitz wurde idealer Amphibienlaichplatz 30
Sommertreffen sächsischer Entomologen 31

Aus NABU-Gruppen

Einblicke in die Natur und die Regionalgeschichte der Muldeaue 32
Widerstand gegen Straßenwahn 33
Zehn Jahre Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern im Westerzgebirge 34
Selbstloser Einsatz für den Seeadler im Wermsdorfer Forst 36
Freiberger »Eichhörnchen« und »Adler« mit Feuereifer bei der Sache 37
Erstmals im Besitz des NABU: ein ehemaliger Steinbruch 38
Parthenfrösche gestalten »BMW-Naturpark« 39
Regionalgruppe Weißwasser unterstützt Schutz bedrohter Käferarten 40
Carpe diem oder: Fahr zum Himmelfahrtscamp der NAJU Sachsen 43
Traditionelles Fest auf dem Biberhof 44
Eine Attraktion für Besucher: Coburger Fuchsschafe in reizvoller Landschaft 45
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 46
Beitrag des NABU Sachsen zum Jubiläum des NSG »Königsbrücker Heide« 47
Neue NABU-Gruppen 49
Naturschutzstation »Teichhaus Eschefeld« wurde zehn Jahre alt 51
Lebendiges Treiben in neuer alter Herberge 52

Geburtstage und NABU-Auszeichnungen 54

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

auch das Jahr 2006 bildete natürlich keine Ausnahme: Es gab wieder Verluste an Lebensraum, jede Menge Ignoranz gegenüber der Umwelt, ständigen Kampf der Naturschützer gegen die Naturzerstörer. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Es gibt auch die Rückkehr verloren geglaubter Arten, Freude an der Natur und viele Menschen, die sich für die Natur engagieren – Siege des Naturschutzes, die auch in Beziehung zu den Aktivitäten des NABU stehen.

Naturschutzpolitisch war 2006 ein wichtiges Jahr. Das neue Sächsische Naturschutzgesetz wurde auf den Weg gebracht, die Weichen für die Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen für die Jahre 2007 bis 2013 wurden gestellt und die sächsischen Vogelschutzgebiete festgesetzt. Gern hätten wir uns früher und ohne Zeitdruck in die Erarbeitung dieser Programme und Gesetze eingebracht. Doch unsere Kompetenz, die sich aus jahrzehntelanger Erfahrung in der Naturschutzarbeit ergibt, schien einmal mehr nicht sonderlich gefragt zu sein. In gewohnter Manier wurden die Verbände lediglich mit den Ergebnissen behördlicher Entscheidungen konfrontiert.

In die Tausende ging die Zahl der Bürger, die den NABU allein in diesem Jahr in Sachsen bei zahlreichen Veranstaltungen und Tagungen besucht haben. So etwa beim Tag der Sachsen, der Landesgartenschau und beim Sächsischen Wolfstag. Das große Interesse an den zahlreichen Aktivitäten des NABU ist nach wie vor ungebrochen. Sicher auch ein Resultat der guten Öffentlichkeitsarbeit. Denn nur wer Ziele und Arbeit des NABU kennt, wird sich für ihn interessieren und vielleicht auch einmal engagieren. Hier liegt eine große Chance für unsere künftige Arbeit. Je mehr Menschen wir dafür begeistern, sich für die Natur einzusetzen und im NABU aktiv zu werden, umso besser können wir in der Öffentlichkeit die Belange des Naturschutzes vertreten. Auch im Wahrnehmungsspektrum von Behörden und Politik sind Mitglieder, das heißt Wähler, ein gewichtiger Faktor.

Die Gründung neuer Fachgruppen und die Bildung des Arbeitskreises Entomologie zeigen einmal mehr, dass der NABU Sachsen ein prosperierender Verband ist, der auch für junge fachlich interessierte Menschen attraktiv ist.

Im nächsten Jahr ist es wieder soweit: Ein neuer Landesvorstand wird gewählt. Einige, die dem NABU Sachsen über viele Jahre sein Gesicht gaben, ihn fachlich prägten und ihm naturschutzpolitisch in Sachsen zu Ansehen verhalfen, werden den Vorstand verlassen. Es wird also eine Art »Zukunftswahl«. Die Delegierten sind gefordert, einen Vorstand zu wählen, der dem NABU Sachsen auch in den nächsten Jahren eine kompetente, kontinuierliche und wirksame Arbeit gewährleistet. Aber so wichtig all unsere guten Konzepte und Strategien auch sind – für einen erfolgreichen Naturschutz brauchen wir das starke Engagement vieler Menschen innerhalb und außerhalb des NABU. Diesen zahlreichen Aktiven, denen selten die Anerkennung der Öffentlichkeit zuteil wird, die unermüdlich in ihrer Freizeit für den Erhalt unserer Natur im Einsatz sind, gilt mein besonderer Dank.



Bernd Heinitz



Bernd Heinitz
Foto: Franziska Keil



Mit Publicity die Lobby für langfristiges

Mit über 850 Beiträgen, Tendenz steigend, war der NABU Sachsen im vergangenen Jahr in den Printmedien vertreten und ist damit allen anderen Umweltverbänden im Freistaat etliche Nasenlängen voraus. Das hat sicher auch etwas mit seiner Öffentlichkeitsarbeit zu tun: mit Ausstellungen, Teilnahme an Großveranstaltungen, Pressemitteilungen usw., nicht zuletzt mit einer Präsenz im Internet, die sich sehen lassen kann.

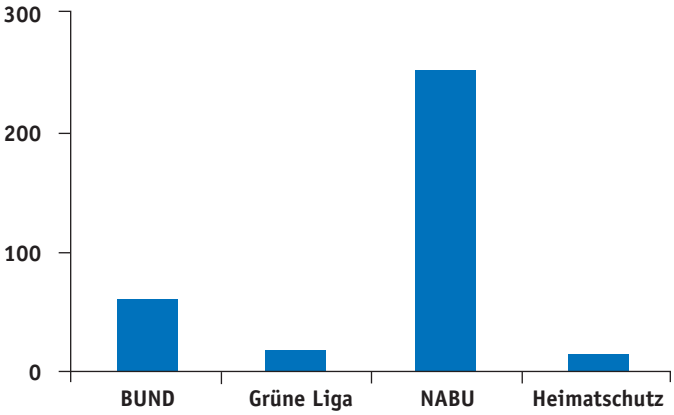
Gleichzeitig findet sich in der Öffentlichkeit ein Klischee, das insbesondere von der Presse immer wieder bedient wird und Schaden anrichtet: Danach sind Naturschützer verbissene Krötenzähler, die einer Fledermausart oder einer Unke den Vorrang vor den Bedürfnissen der Menschen geben. Überschriften wie »Öko-Wahnsinn an der Autobahn«, »Vögel bremsen den Bau der A 72« und »Fledermäuse oder Kinder?« machen diesen Trend deutlich. Immer wieder werden Widersprüche zwischen Mensch und Natur, Naturschutz und Ökonomie suggeriert und die Naturschützer als Blockierer vermeintlichen Fortschritts diffamiert.

Wir sind also gut, auch in der Öffentlichkeitsarbeit, müssen aber noch besser werden, wenn wir das Image des Ewig-Gestrigen nicht auf uns sitzen lassen und das Verständnis für den Naturschutz fördern wollen. Denn wer sind wirklich die Ewig-Gestrigen?

Es gibt viele Gruppen, die nicht nur Hervorragendes leisten, sondern auch dafür sorgen, dass darüber geredet wird. Andere







Anzahl der in der Presse veröffentlichten Beiträge über die vier klassischen Naturschutzverbände in Sachsen. Zeitraum: 1.10.2005 bis 31.01.2006. Quelle: Pressedienst

Die Präsenz des NABU Sachsen bei Großveranstaltungen – in diesem Jahr zum Beispiel beim Tag der Sachsen in Marienberg oder beim Naturmarkt in Bad Düben – ist ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Fotos: Ina Ebert

Denken stärken

wieder führen ein Mauerblümchendasein jenseits des Medieninteresses, was auf Mangel an Zeit und Kraft seitens der Gruppen, vielleicht aber auch auf eine Unterschätzung der Wichtigkeit von Publicity zurückgeführt werden kann.

Zeit und Zähigkeit muss man natürlich aufbringen, will man den Fuß in die Tür von Redaktionsstuben kriegen und Kontakte zur Presse dauerhaft pflegen. Ob man selbst schreibt oder den Journalisten nur informiert – immer sind Kompetenz und Sachlichkeit vonnöten, aber auch die Fähigkeit, Zusammenhänge darzustellen – denn es geht schließlich nie um ein einzelnes Insekt, eine Pflanze usw., sondern um Lebensräume, die auch unsere sind und die in rasantem Tempo Schaden nehmen oder verschwinden.

Lässt sich die Presse nicht mobilisieren, können wir auf alle Fälle von den Mitteln, die uns frei zur Verfügung stehen, stärker Gebrauch machen als bisher, zum Beispiel vom Internet, das heute nicht zuletzt von jedem Journalisten für seine Recherchen genutzt wird. Deshalb sollten auch die NABU-Gruppen dieses Medium wichtig nehmen. Eine Information an die Landesgeschäftsstelle – unter Umständen in Stichworten – und ein Foto reichen oftmals aus, um Aktionen, Probleme, Vorhaben publik zu machen.

Denn, wir stehen vor einer großen Aufgabe: Es muss uns gelingen, den Wert von Naturschutz zu vermitteln und jedem Interessierten Mitwirkungsmöglichkeiten in unserem Verband zu eröffnen. Dass wir mit Kritik und Vorschlägen – ob in Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft oder in Pressemitteilungen – selten durchschlagenden Erfolg haben, sollte kein Grund sein, den »Ewig-Heutigen« das Feld vollständig zu überlassen. Denn wie verhängnisvoll das wäre, beweist der tägliche Blick in die Presse. Wer zum Beispiel die Debatten um den Bau der Waldschlösschenbrücke verfolgt hat – und das ist nur ein einziger von zahllosen solcher Fälle –, der weiß, dass in diesem Land im Allgemeinen zu kurz gedacht wird und dass allein das auf unmittelbaren Sofortgewinn gerichtete Handeln populär ist. Eine Sicht, die über die nächsten zehn Jahre hinausreicht, wird belächelt. Die Lobby für kurzfristiges Denken ist also stark, wir sollten – mit unseren Möglichkeiten – die Lobby für langfristiges Denken stärken.

Ursula Dauderstädt

Null Bock auf Natur?

Ergebnis einer Umfrage unter Schülern

Während ihres freiwilligen ökologischen Jahrs beim NABU Sachsen hat Heike Martin in mehreren Schulen eine Befragung durchgeführt, um herauszufinden, was Jugendliche vom Naturschutz halten.

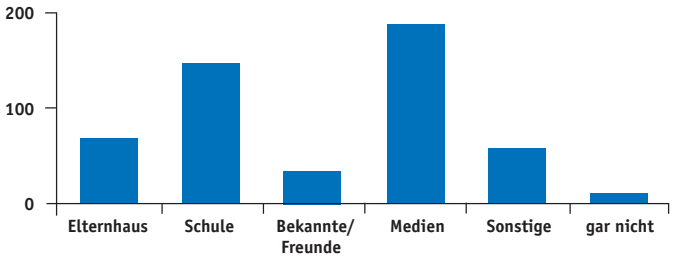
Bei der Auswertung im Juni 2006 kam zu Tage: Über 45 Prozent der 212 Befragten hielten sich nicht für umweltbewusst. Doch wäre immerhin etwas mehr als die Hälfte bereit, freiwillig etwas für die Natur zu tun, zum Beispiel mit einem Arbeitseinsatz. Zu diesen 51 Prozent, sagt Heike Martin, gehöre auch sie selbst, doch sei sie vor ihrer Arbeit beim NABU noch nie von jemandem direkt nach ihrer Bereitschaft, im Naturschutz zu helfen, gefragt worden.

Interessant sind auch die Aussagen über den Bekanntheitsgrad der Verbände. Hier liegt der NABU zwar weit vorn, doch über ein Drittel der Befragten kennt überhaupt keinen der genannten Naturschutzverbände.

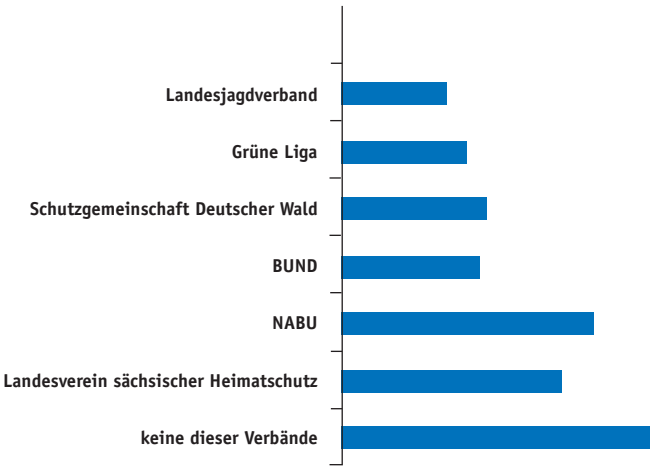
Weshalb viele Jugendliche nur ein geringes Interesse am Naturschutz haben, wurde, so Heike Martin, in Gesprächen deutlich. Die Jugendlichen wüssten von den Umweltproblemen, seien aber überzeugt, dass man als Einzelner nichts dagegen ausrichten kann. Auch spielten sicher die Ablenkungen der Konsumgesellschaft, vor allem aber der Kampf um Ausbildungs- und Arbeitsplätze eine Rolle. So fehle die Zeit, sich für etwas anderes zu engagieren.

Dennoch seien Jugendliche durchaus bereit, etwas für den Naturschutz zu tun. Deshalb müssten sie, so die Schlussfolgerung von Heike Martin, von den Naturschutzverbänden direkt mit Angeboten zur Mitarbeit konfrontiert werden.

Wie erfährst du etwas über den Naturschutz?



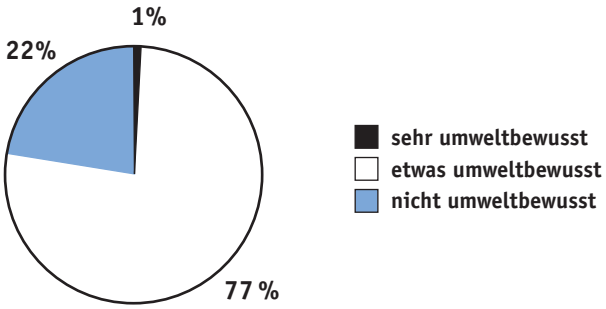
Welchen der genannten sächsischen Naturschutzverbände kennst du?



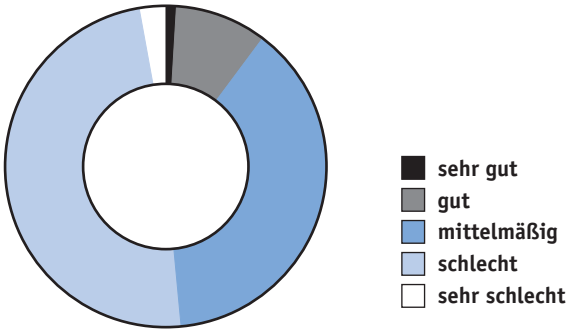
Jugend und Naturschutz (2006)

Diagramme von Heike Martin

Wie schätzt du dich selbst ein?



Wie gelangen Informationen über den Naturschutz an die Bevölkerung?



Vom Kalender bis zur Teichsanierung

Vielfältige Zusammenarbeit mit der LaNU

Mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) verbindet den NABU traditionell eine gute Zusammenarbeit, die in den letzten Jahren aufgrund der vertieften Kontakte zum Stiftungsdirektor, Herrn Kammerschen, und seiner sehr engagierten Mitarbeiterin Frau Walz weiter ausgebaut werden konnte. Eine enge Partnerschaft, die sich im Zusammenhang mit vielen gelungenen gemeinsamen Veranstaltungen (zuletzt zum 10jährigen Jubiläum des NSG Königsbrücker Heide) entwickelt hat, besteht auch zur Akademie der Stiftung. Hier hat sich Frau Schönherr stets als kompetente Ansprechpartnerin erwiesen.

Waren es in den vergangenen Jahren vor allem eben diese einzelnen Fachveranstaltungen, die wir gemeinsam mit der Akademie ausgerichtet haben und die von dieser auch teilfinanziert wurden, so hat sich das Spektrum der Zusammenarbeit mit der LaNU im Jahr 2006 wesentlich erweitert. Streiflichtartig seien Tage der Offenen Tür im Biberhof und im Igelschutzzentrum, unsere erste Entomologentagung und die 6. Biberfachtagung genannt. Im Zusammenhang mit der Bibertagung hat die LaNU – aus Mitteln des Naturschutzfonds – auch die Finanzierung eines 90seitigen Sonderheftes »80 Jahre Biberschutz in Mitteldeutschland« übernommen. Weitere große Projekte, die von der LaNU unterstützt werden, sind zum Beispiel ein fünfjähriges Pilotprojekt mit Schottischen Hochlandrindern im Tagebaurestloch Grabschütz im Kreis Delitzsch und die Teichsanierung auf den NABU-Eigentumsflächen bei Trossin und Großenhain.

Aber auch für 2007 sind schon sehr interessante naturschutzrelevante Vorhaben vorgesehen, so unter anderem die gemeinsame Herausgabe eines Jahreskalenders, die Wassereinspeisung (mittels Solarenergie) in ein ehemaliges Rieselfeld auf Eigentumsflächen des NABU im NSG »Vereinigte Mulde, Eilenburg-Bad Düben«, ein Wiederansiedlungsprojekt für die vom Aussterben bedrohte Malermuschel und eine breit angelegte Kampagne zur Erfassung von Glühwürmchen, die – analog zur beendeten Haselmaussuche – vor allem für Kinder und Jugendliche gedacht ist.

Dr. Justus Oertner



Der Stiftungsdirektor, Bernd-Dietmar Kammerschen (links), im Gespräch mit Pia Leisner vom Biberhof Torgau und Dieter Selter vom NABU-Kreisverband Torgau. Foto: Dr. Justus Oertner

Erlebnisreich, informativ, programmatisch –

Er war 2005 ein großer Erfolg und zog auch 2006 zahlreiche Besucher aus dem ganzen Bundesgebiet an: der Wolfstag auf dem Erlichthof in Rietschen. Beide Veranstalter, NABU und Kontaktbüro »Wolfsregion Lausitz«, hatten dafür gesorgt, dass am 15. Juli – bei prächtigem Wetter – allen Besuchern etwas Interessantes geboten wurde, den Fans der sächsischen Wölfe ebenso wie den Skeptikern oder den Neugierigen, die mit der Familie einfach nur einen schönen Tag verbringen wollten. Außer vielfältiger Unterhaltung für Jung und Alt gab's vor allem reichlich sachliche Information, die wichtig ist: Denn wo immer Wölfe auftauchen, können Ängste entstehen, Menschen verunsichert werden, sind die Interessen von Jägern und Landwirten betroffen. Also wird es notwendig bleiben, Vorurteile abzubauen, Sympathisanten den Rücken zu stärken und immer wieder Konsens zu finden zwischen Wolfsfreunden, Naturschützern, Jägern, Landwirten und anderen Betroffenen.

Dabei wird der NABU mit seinen Möglichkeiten mitwirken. Er wird helfen, den Wolfstag zur Tradition werden zu lassen, und er unterstützt – zum Beispiel – die Umweltbildung des Kontaktbüros »Wolfsregion Lausitz«, insbesondere bei Projekttagen und -wochen für Kinder und Jugendliche. Diese sollen eine lebendige Vorstellung von der Lebensweise, vom Wert und der Gefährdung der Wölfe bekommen – eine Voraussetzung dafür, dass sie dem schönen Raubtier später, als Erwachsene, vorurteilsfrei begegnen werden.

Informationsdefizite abzubauen und die Bereitschaft zum Schutz der Wölfe zu fördern – diesem Ziel dient auch die von NABU und Kontaktbüro geplante multimediale Ausstellung, die nun langsam Gestalt annimmt und ein schönes Beispiel dafür ist, dass Artenschutz die unterschiedlichsten Partner an einen Tisch bringen kann. Die Ausstellung wird das Leben der Wölfe in Deutschland anschaulich dokumentieren und eine attraktive Bereicherung für Tourismus und naturkundliche Bildung in der Lausitzer Region sein. Die EU fördert das Vorhaben mit 37.500,- Euro; die Mitwirkung des NABU wird von der Volkswagen AG finanziell unterstützt. Als Partner zur inhaltlichen und grafischen Gestaltung der Ausstellung konnten das



Von Darbietungen des Kindertanztheaters der Volkshochschule Radebeul e. V. und der Freien Schule Rietschen e. V. über Exkursionen bis zum wissenschaftlichen Vortrag reichten die Veranstaltungen beim 2. Wolfstag in Rietschen. Eine besondere Attraktion: Der Wolf tanzte mit den sieben Geißlein. Foto: Ina Ebert

alles für Sachsens Wölfe

Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz und das Wildbiologische Büro LUPUS gewonnen werden. Die Gemeinde Rietschen errichtet ein Schrotholzhaus für die Unterbringung der Ausstellung, die in ihrer Art ein Novum ist und im Juli 2007 eröffnet werden soll.

Den Wölfen und anderen großen Wildtieren hierzulande ein Zuhause zu sichern – in diesem Anliegen weiß der NABU sich einig auch mit den Artenschutzexperten und den Vertretern von Forstwirtschaft, Verbänden und Ländern, die am 29. Juli dieses Jahres in Rietschen gemeinsam mit Bundesminister Sigmar Gabriel darüber diskutierten, ob und wie Wildtiere wie Wolf, Luchs oder Bär in Deutschland wieder heimisch werden können. Die Bundesregierung jedenfalls will sich für dieses Ziel einsetzen; der Bundesminister fordert dafür ein aktives Management für große Wildtiere. Außerdem will die Bundesregierung 2007 zu einer internationalen Wildtierkonferenz einladen. Das Ziel: einheitliche Schutzstandards für ganz Europa.

Ursula Dauderstädt



Beim Fachgespräch in Rietschen war der NABU durch Olaf Tschimpke, den Präsidenten des NABU (rechts), und den Vorsitzenden der AG »Pro Wolf«, Lutz Runge (Mitte), vertreten. Foto: Dr. Fritz Brozio



Wolfsporträt. Foto: Friedheim Richter

Warum brauchen wir überhaupt Großraubtiere – schaffen sie nicht immer Probleme?

»Ich höre das auch öfter so. Aber gerade in Mitteleuropa, wo so viel Natur bereits zerstört ist, sollte eine Einteilung in nützliche Tiere und schädliche Tiere der Vergangenheit angehören. Das ist Denken aus vorigen Jahrhunderten. Tiere sind nicht gut oder böse, und wir Menschen als die Intelligenten sollten in der Lage sein, ein Zusammenleben zu ermöglichen. Es ist eine Illusion zu glauben, das könnte problemlos gehen. Natürlich wird es Probleme geben. Aber auf die kann man sich vorbereiten, und man kann sie lösen. Im Wolfsmanagement in der Lausitz versuchen wir, es gar nicht erst zu Problemwölfen kommen zu lassen. Wir müssen es Tieren so schwer wie möglich machen, Problemtiere zu werden. Zum Beispiel indem wir Haustiere wie Schafe und Ziegen vor den Wölfen schützen. Wir haben in Deutschland Handlungsbedarf zum Umgang mit Großraubtieren, auch wenn der oft noch nicht erkannt wird.«

(Gesa Kluth im Interview mit der Sächsischen Zeitung vom 27.6.2006)



Auch ein Auftritt bei der Grünen Woche will gekonnt sein. Daher wird vorher geübt. Foto: Edith Köhler

NABU-Schafe sehr erfolgreich – diesmal auf der Grünen Woche in Berlin

Über 350 Schafe 27 verschiedener Landschafrassen wurden im Rahmen der Grünen Woche 2006 auf der 3. Bundesschau »Landschafe« von Züchtern aus ganz Deutschland gezeigt. Auch der NABU Sachsen trat bei diesem Wettbewerb um das schönste Einzeltier beziehungsweise die schönste Sammlung an. Ein Leineschafbock des NABU Sachsen erhielt die Auszeichnung »Bundessieger bei den Leineschafen«, außerdem ging an diesen Bock und zwei Muttertiere der Preis »Beste Sammlung Leineschafe«. Das ist ein großer Erfolg für den NABU Sachsen und eine tolle Anerkennung für seine jahrelangen Zuchtbemühungen um den Erhalt dieser alten, vom Aussterben bedrohten Haustierrasse. Edith Köhler, die beim NABU Sachsen unter anderem für die Leineschafe verantwortlich ist, gilt dafür herzlicher Dank. Bereits bei der 3. Mitteldeutschen Schafschau AGRA 2005 in Leipzig waren Leineschafe des NABU mit drei 1a Preisen für Herdbuchzucht (Leineschafe im ursprünglichen Typ) bedacht worden – Nachweis dafür, dass der NABU Sachsen mit seinen lebendigen Rasenmähern über ein sehr gutes Zuchtmaterial verfügt, das an andere Züchter weitergegeben werden kann. ■

Mit brütenden Meisen und blühenden Wildblumen auf der Landesgartenschau

Durch einen Weidenbogentunnel konnte man – mit Blick auf das Modell eines Trafohauses – zum NABU-Bungalow auf der Landesgartenschau in Oschatz gelangen.

Hier im Bungalow fanden die Besucher handgemalte Schautafeln über das Leben im Trafohaus und in der Streuobstwiese sowie Lehrtafeln über Vögel. Außerdem präsentierten sich der Biberhof und die Fachgruppe Ornithologie/Naturschutz Torgau. Hinter dem Bungalow, im Außenbereich, herrschte oft dichtes Gedränge um die Nistkastenausstellung, wo ein Blaumeisenpaar die Chance, eine günstige Wohnung zu erwischen, rechtzeitig erkannt hatte und erfolgreich seine Jungen aufzog. Ebenso attraktiv: Die von Mitgliedern der Oschatzer Fachgruppe angelegte kleine Wildblumenwiese. ➔

Edith Köhler führt während der Grünen Woche einen Schafbock aus der Zucht des NABU Sachsen vor. Foto: NABU Archiv



Leineschafe des NABU Sachsen machen sich bei der Landschaftspflege im Naturschutzgebiet »Wölperner Torfwiesen« nützlich. Foto: Ursula Dauderstädt





Auch ein kleines Gewinnspiel gehörte zu den NABU-Angeboten in Oschatz. Dabei hatten die Besucher die Aufgabe, die Anzahl der Tiere auf den Streuobstwiesen-Tafeln festzustellen. Das war gar nicht so leicht, denn einige Tiere hielten sich sehr gut versteckt. Unter den Teilnehmern, die richtig gezählt hatten, wurden im September schöne Naturbücher des Kosmos-Verlages verlost. Das Foto von Ina Ebert zeigt Silke Engel bei der Ermittlung der Gewinner.

➔ Der 20 000. Besucher am NABU-Stand war am 10. Juli Frau Gudrun Bauer, eine begeisterte Vogelliebhaberin aus Dresden, der mit einem Naturführer über Singvögel eine große Freude gemacht werden konnte. ■

»Sachsens VereinsGold« für Leipzigs Igelfreunde

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr im Rahmen des Tags der Sachsen in Marienberg an sächsische Vereine der Preis »Sachsens VereinsGold« vergeben. Die Auszeichnung geht auf eine Initiative von Radio PSR, Sächsischer Staatskanzlei und Sternquell Brauerei Plauen zurück und würdigt wertvolle Arbeit für das Gemeinwesen. Der Verein »Igelfreunde Leipzig und Umgebung«, mit dem der NABU das Igelschutzzentrum Leipzig betreibt, gehörte zu den insgesamt 255 Vereinen, welche die Möglichkeit der Bewerbung genutzt hatten. Jeweils drei Preise in vier Kategorien wurden vom sächsischen Ministerpräsidenten Georg Milbradt überreicht. Die Leipziger Igelfreunde erhielten den 2. Preis in der Kategorie »Umwelt, Natur, Heimat«. Der NABU Sachsen gratuliert. ■



Eine Augenweide: die kleine Wildblumenwiese am Stand des NABU auf der Landesgartenschau in Oschatz.

Kranke und in Not geratene Igel werden im Igelzentrum Leipzig zeitweise gepflegt und dann wieder ausgewildert. Foto: Ina Ebert



Sieg für den Artenschutz vor dem Bundesverwaltungsgericht



Erfreuliche Auswirkungen europäischer Rechtsentwicklung

2005 hatte der NABU Sachsen gegen den Freistaat Sachsen wegen der Planung der Bundesstraße (Ortsumgehung Grimma, B 107 neu) geklagt. Hauptschwerpunkt der Verhandlung war die Frage der möglichen Beeinträchtigung streng geschützter Arten und die sich daraus ergebenden juristischen Konsequenzen. Diese Frage konzentrierte sich auf Fledermausarten, die sämtlich nach Artikel 12 FFH-Richtlinie, Anhang IV »streng geschützt« sind. Im Planfeststellungsverfahren hatten mögliche Auswirkungen des Vorhabens auf Fledermäuse keine Rolle gespielt. Mit der gewählten Trassenvariante durch das Klosterholz würde der Lebensraum einer Vielzahl zum Teil streng geschützter Arten unwiederbringlich beseitigt und ein Erholungsgebiet für die Menschen praktisch wertlos werden.

Am 7. Dezember 2005 fällte das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig sein Urteil: Angesichts aktueller europäischer Rechtsentwicklungen, vor allem wegen der europarechtlichen Anforderungen an den Artenschutz, sei die Planung zu überarbeiten. Die Verhandlung endete mit einem für den NABU sehr zufriedenstellenden Vergleich. Im Ergebnis dieses Vergleiches werden nun endlich die Interessen des Naturschutzes, aber auch die Bedürfnisse der Grimmaer Bürger Berücksichtigung finden. Das Regierungspräsidium und das zuständige Straßenbauamt haben zugesichert, den Planfeststellungsbeschluss, soweit er die umstrittene und vom NABU nicht akzeptierte Teilstrecke betrifft, nicht zu vollziehen, das heißt die Bauarbeiten bis zur endgültigen Abwägungsentscheidung in diesem Abschnitt ruhen zu lassen. Damit ist das Klosterholz mit seinem hohen Erholungswert und der herausragenden Artenschutzbedeutung erst einmal gesichert.

Das Urteil vom 10. Januar 2006 hat insofern richtungsweisende Wirkung, als der Ausschluss der artenschutzrechtlichen Verbote des § 42 des Bundesnaturschutzgesetzes bei unabsichtlichen Beeinträchtigungen gemäß § 43 Abs. 4 BnatSchG in Zukunft dann nicht mehr möglich ist, wenn die Verbote der Artikel 12, 13 und die Ausnahmekriterien des Artikels 16 der FFH-Richtlinie, das heißt die Arten nach Anhang IV FFH-Richtlinie, betroffen sind.

Von einem aktuellen Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) wurde die Bedeutung des Artenschutzes ein weiteres Mal unterstrichen. Die Bundesrepublik Deutschland hat unter anderem im Bundesnaturschutzgesetz Beeinträchtigungen von geschützten Tieren aus dem Geltungsbereich der Artenschutzbestimmungen ausgenommen und nicht in jedem Fall die Einhaltung der FFH-Richtlinie sichergestellt. Damit verstößt das Bundesnaturschutzgesetz gegen Europäisches Recht. Deshalb hat der EuGH die Bundesrepublik am 10. Januar 2006 wegen unzureichender rechtlicher Umsetzung der FFH-Richtlinie in Deutschland verurteilt. In der Konsequenz sind im Rahmen von Zulassungsverfahren neben dem Gebietsschutz auch die speziellen europarechtlichen und nationalen Anforderungen des Artenschutzes der FFH- und Vogelschutzrichtlinie besser aufeinander abzustimmen.

Artenschutzrechtliche Verbote des europäischen und nationalen Rechts dürfen bei Zulassungsverfahren künftig nicht außer Acht gelassen werden. Die konforme Umsetzung des EuGH-Urteils wird eine Anpassung des Bundes- und Länderrechts sowie eine Verschärfung der Vorschriften zur Folge haben, die gerügt worden sind. Für die Verfahren zum Beispiel der Bauleitplanung führt das dazu, dass umfangreichere artenschutzfachliche Gutachten und Untersuchungen beziehungsweise FFH-Verträglichkeitsprüfungen notwendig sind.

Im Sommer hat das Bundesumweltministerium reagiert und ein Eckpunktepapier für ein Gesetz zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes vorgelegt. Dem hat die Bundesregierung am 19. Juli 2006 zugestimmt und dessen Zuleitung an die Europäische Kommission beschlossen.

Bernd Heinitz





Anstelle dieses Waldweges sollte nach dem Willen der Planer die neue B 107 das wertvolle Klosterholz bei Grimma durchschneiden (Fotos: Edith Köhler). Das Schicksal der hier heimischen Fledermäuse hatte die Planer der Ortsumgehungsstraße nicht im Geringsten interessiert, was sich in der siebenstündigen Verhandlung vor dem Bundesverwaltungsgericht als folgenschwerer Fehler erwies.

Sechzig Jahre und kein bisschen weise ...

Zusammen mit einigen Mitstreitern beging der nach eigener Aussage kein bisschen weise gewordene Dr. Justus Oertner – trotz strapaziöser Krankheit voller Enthusiasmus, Zuversicht und Tatendrang – im September dieses Jahres in Wurzen-Dehnitz seinen 60. Geburtstag. Seit Jahrzehnten dem Naturschutz eng verbunden, gehört er zu jenen außergewöhnlich aktiven und engagierten Naturschützern, denen zu danken ist, dass der NABU Sachsen ein starker und kompetenter Naturschutzverband wurde, der auch in Zukunft in vielen Bereichen der Naturschutzarbeit leistungsfähig sein wird.

Alle, die ihn kennen, schätzen und keinesfalls missen möchten, gratulieren Geschäftsführer Dr. Justus Oertner zum Sechzigsten und wünschen vor allem und immer wieder Gesundheit, die nötig ist, um noch für viele weitere Jahre mit großem Wissen, reicher Erfahrung, vollem Einsatz, Findigkeit und Geschick im Interesse der Natur tätig zu sein wie bisher – nicht zuletzt als Autor für den NABU-Report!

Foto: Ina Ebert





Lebendige Rasenmäher jetzt auch im Restloch Grabschütz

Der Landkreis Delitzsch weist zwei große Braunkohlenabbaugebiete auf, in denen die Förderung 1993 eingestellt und mit der Sanierung begonnen wurde. Einen Teilabschnitt des Tagebaues Delitzsch Südwest, das Restloch Grabschütz, mit einer Fläche von 446 Hektar erwarb im Auftrag des Freistaates die Sächsische Landesstiftung für Natur und Umwelt mit dem Anliegen, die einmalige Schüttrippenlandschaft und weitere 55 hier vorhandene Biotoptypen – Lebensraum zahlreicher stark gefährdeter Tierarten – zu erhalten und einen sanften Tourismus zu entwickeln. Sechzig Prozent der Flächen werden bis 2025 geflutet sein; für die angrenzenden Fluren bedurfte es dringend eines Bewirtschaftungs- und Pflegekonzeptes.

Nun hat es im letzten Augenblick doch noch geklappt: Trotz vieler bürokratischer Hürden, die vor allem mit der Böschungssicherung zusammenhingen, konnten die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt und der NABU Sachsen jetzt auf dem Gelände des Tagebaurestloches Grabschütz ein auf fünf Jahre angelegtes Pilotprojekt starten. Ziel ist es, zu verhindern, dass Bäume und Sträucher vom Offenland Besitz ergreifen. Deshalb sind nun rund 22 Hektar im Nordteil des Gebietes eingezäunt und im Sommerhalbjahr mit vier Schottischen Hochlandrindern vom NABU besetzt (im nächsten Jahr ist eine Vergrößerung der Herde entsprechend dem Futterangebot vorgesehen). Mit solchen »biologischen Rasenmähern« hat der NABU bei der Pflege von Schutzgebieten bereits reiche Erfahrungen gemacht, so im NSG »Kulkwitzer Lachen«, im NSG »Wölpener Torfwiesen« und im Erzgebirge (siehe auch Seite 34). Hier wie dort werden die Rinder nach einem genau mit den Naturschutzbehörden abgestimmten Beweidungsplan eingesetzt. Dabei kommt es nicht auf die Fleischproduktion an; vielmehr geht es darum, die Fähigkeit der Rinder zu nutzen, auch Schilf, Seggen und Baumaufwuchs kurz zu halten. Die Rinder machen das Mähen und die Beräumung von Flächen, deren Bewirtschaftung für Landwirte unökonomisch ist, überflüssig, und es entfallen auch der Abtransport und die kostenpflichtige Entsorgung des Mähgutes, das aufgrund seines

geringen Wertes als Futter nicht zu verwenden wäre. Während in den beiden genannten NSG der Erhalt einer Feuchtwiesenlandschaft mit ihrer artenreichen Flora im Vordergrund steht, ist im Restloch Grabschütz der Erhalt von Offenland für geschützte und aus dem intensiv genutzten Ackerland verdrängte Vogelarten vorrangig. Hierzu zählen die allbekannte Feldlerche, aber auch Arten wie Garten- und Grauammer, Brachpieper und Braunkehlchen.

Dr. Justus Oertner



Seit dem Sommer 2006 sind sie auch im Restloch Grabschütz anzutreffen: Schottische Hochlandrinder des NABU Sachsen. Fotos: Edith Köhler

Anstelle eines Nachrufes: Unvergessen KLAUS LIEBSCHER

Nach schwerer Krankheit verstarb für uns alle unfassbar am 8.9.2006 der Mitbegründer des NABU Sachsen, Klaus Liebscher aus Freiberg.

Ich selbst habe ihn erstmalig am 10. März 1990 im Naturkundemuseum Leipzig kennengelernt, wo der NABU Sachsen ins Leben gerufen wurde. Bereits hier bekundete er seinen Willen, aktive ehemalige Naturschutzhelfer und Mitglieder von Kulturbundfachgruppen aus dem Freiberger Raum für diesen neuen privaten Naturschutzverband zu gewinnen, was ihm auch gelang. Und als wir dann auf unserer zweiten Landesvertreterversammlung 1993 zunächst die Gründung von zwei NABU-Naturschutzinstituten in Leipzig und Dresden vorgesehen hatten, kam er spontan zu mir und schlug vor, in Freiberg eine solche Einrichtung für den Regierungsbezirk Chemnitz zu schaffen. Dieser Vorstoß wurde von den Delegierten mit großer Zustimmung aufgenommen. In der Folgezeit war Klaus unermüdlich für den Aufbau des Naturschutzinstitutes tätig, und so manch schwierige Beratung mit Mitarbeitern des Freiberger Rathauses hatten wir gemeinsam durchzustehen, ehe es uns gelang, ein Domizil zu günstigen Bedingungen im Naturkundemuseum Freiberg zu etablieren. Die Folgejahre waren bei Klaus geprägt von den Anstrengungen, das Institut mit Leben zu erfüllen und als kompetenten Ansprechpartner für Naturschutz in der Region und bei Behörden zu entwickeln. Doch auch der NABU-Kreisgruppe galt nach wie vor seine ungeteilte Aufmerksamkeit, wobei er stets half, innere Verbandsschwierigkeiten zu überwinden. Vieles gäbe es noch zu erwähnen, zum Beispiel seinen regelmäßigen Kontakt zum Landesvorstand und zur Landesgeschäftsstelle, die Absicherung von Fachtagungen, manch hochinteressante Führung, bei der er mir seine Erzgebirgsheimat nahebrachte, und vieles andere. Das alles unternahm er stets zusammen mit seiner Frau Brigitte, die still und bescheiden zumeist im Hintergrund mit beteiligt war und ihm den Rücken frei gehalten hat – auch ihr gebührt großer Dank.

Trotz bereits einsetzender schleichender Krankheit war er es, der maßgeblichen Anteil an Gründung und Tätigkeit der AG »Pro Wolf« hatte; sein Engagement schuf hier die notwendigen Kontakte, und so manch Beitrag im Wolfsbrief entstammte seiner Feder.

Bis zuletzt hielt Klaus dem NABU die Treue – mit ihm verlieren wir einen unserer aktivsten Mitstreiter. Lieber Klaus, wir werden stets Deiner gedenken.

Dr. Justus Oertner



Klaus Liebscher während einer Exkursion an der Flöha. Foto: Dr. Justus Oertner

Natur braucht Schutz!

Novellierung des Sächsischen Naturschutzgesetzes

Im Januar hat das Kabinett den Referentenentwurf zur Novellierung des Sächsischen Gesetzes über Naturschutz und Landschaftspflege zur Anhörung freigegeben. Mit der Novelle wird das Bundesnaturschutzgesetz von 2002 in Landesrecht umgesetzt. Die Umsetzungsfrist dafür war bereits am 5. April 2005 abgelaufen!

Der vorliegende Referentenentwurf bedeutet nach Ansicht des NABU einen deutlichen Fortschritt im Vergleich zum Gesetz von 1992. Das wird beispielsweise in den – entsprechend dem Bundesnaturschutzgesetz – formulierten Zielen des Naturschutzes und in einer verbesserten Definition des Naturhaushalts deutlich. Es zeigt sich auch darin, dass Entsiegelung und Renaturierung als Naturschutzmaßnahmen ausdrücklich genannt und somit hervorgehoben sind, außerdem in der Absicht, einen Biotopverbund herzustellen, in dem Versuch, das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zu verbessern, und in dem Vorhaben, naturnahe Wälder im Rahmen der Forstwirtschaft aufzubauen, die Landschaftsplanung zu stärken und europäische Naturschutzrichtlinien in sächsisches Recht umzusetzen.

Der NABU hat sich, wie auch andere Vereine, mit einer umfassenden Stellungnahme und konkreten Vorschlägen zur Formulierung wichtiger Passagen des Gesetzes eingebracht. Leider fand unsere Arbeit kaum Beachtung. So weist der Gesetzentwurf auch Defizite auf, die gravierende Einflüsse auf die Arbeit der anerkannten Vereine und die Naturschutzpolitik haben könnten. Beispielsweise soll die staatliche Unterstützung für Untersuchungen und Veröffentlichungen oder zur Aufklärung der Allgemeinheit über die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege ersatzlos gestrichen werden. Das hieße: Zum Beispiel die Kinder- und Jugendarbeit und die Naturschutzstationen würden dem Rotstift zum Opfer fallen.

Des Weiteren sollen bei Verfahren, die mit Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt werden (Verkehrswegebau, Regional- und Flächennutzungsplanung), die anerkannten Verbände zukünftig nur noch über die öffentliche Auslegung der Pläne informiert werden. Bisher wurden die Unterlagen zugesandt. Eine fachlich fundierte Bewertung der Vorhaben durch ehrenamtlich tätige Mitglieder von Verbänden ist aber nahezu unmöglich, wenn die Einsichtnahme in die Unterlagen nur noch während der Bürozeiten erfolgen kann.



Die Affensteine in der Sächsischen Schweiz, einer der schönsten und attraktivsten Landschaften Sachsens, die durch den hohen Schutzstatus »Nationalpark« dauerhaft geschützt ist. Foto: Arndt Asperger

Ebenso will der Freistaat Sachsen auf sein bisher bestehendes Vorkaufsrecht für Flächen in Schutzgebieten und damit auf jegliche Einflussnahme beim Verkauf solcher Flächen verzichten. Flächen von hohem naturschutzfachlichem Wert sollten aber Eigentum des Staates, der Kommunen oder von juristischen Personen (Vereinen, Stiftungen usw.) sein, die satzungsgemäß dem Naturschutz verpflichtet sind. Andernfalls – dafür gibt es leider ausreichend Beispiele, man denke nur an die Mothäuser Heide – wird es zu Konflikten der Interessen des Eigentümers mit den Anliegen des Naturschutzes kommen. Neben der finanziellen Förderung des Flächenerwerbs ist das zurzeit noch gültige Vorkaufsrecht des Freistaats sehr gut zur rechtlichen Sicherstellung wertvoller Flächen geeignet. Es gehört daher zu den dringlichsten Forderungen des NABU Sachsen, dass dieses Vorkaufsrecht auf keinen Fall gestrichen wird.

Aber auch auf die gravierendsten Naturschutzprobleme in Sachsen – die ungehemmt voranschreitende Versiegelung von Boden und die sich (trotz gleichzeitig rückläufiger Bevölkerungszahl und Industrie!) ebenso ungehemmt entwickelnde Zersiedelung der freien Landschaft und deren fortschreitende Zerschneidung wird im Gesetzentwurf nicht konsequent genug reagiert. Moderne Erkenntnisse zum Naturschutz – sie betreffen Prozessschutz, Wiederherstellung, Kohärenz – sind unzureichend berücksichtigt, nicht hinnehmbare Mängel gibt es im Zusammenhang mit den Schwerpunkten Biotopverbund und NATURA 2000.

Das letzte Wort haben jetzt unsere Volksvertreter im Landtag. Bleibt zu hoffen, dass Sie Ihre Arbeit ernst nehmen – auch im Interesse des Schutzes unserer Natur.

Bernd Heinitz

Tafelsilber der deutschen Einheit auch nach 16 Jahren noch nicht gesichert

Gleich nach der Wende im November 1989 begann eine enge Zusammenarbeit von ost- und westdeutschen Naturschützern. In den wenigen Monaten bis zur Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 wurden die wichtigsten Naturräume Ostdeutschlands als Nationalpark, Biosphärenreservat oder Naturpark unter Schutz gestellt und so für kommende Generationen bewahrt. 789 Naturschutzgebiete, 402 Landschaftsschutzgebiete und 9100 Naturdenkmale wurden in das vereinigte



Naturschönheiten bieten auch die kleinen Flüsse Sachsens, zum Beispiel die Kirnitzsch. Foto: Arndt Asperger

Deutschland eingebracht. Ein besonderes Geschenk zur Wiedervereinigung waren fünf Nationalparke, sechs Biosphärenreservate und drei Naturparke – das »Tafelsilber der deutschen Einheit«, wie der damalige Bundesumweltminister Töpfer sie nannte. Doch dann begann der Ausverkauf vorwiegend durch Privatisierung der Naturschutzflächen durch die BVVG. Das Versprechen der damaligen Bundesregierung unter Kohl, den Ausverkauf zu stoppen, wurde nicht eingehalten. Der Verpflichtung, 100.000 Hektar Naturschutzflächen als nationales Naturerbe zu sichern, wurde ebenso wenig entsprochen. Für den NABU ist in Sachsen der sächsische Anteil am bundesweiten Grünen Band (bzw. am europäischen Green Belt vom Nordmeer bis zur Adria) von besonderem Interesse. Auch hier besteht seit 1990 die Auffassung, dass dieser einmalige Biotopverbund durch Privatisierung nicht aufs Spiel gesetzt werden kann. Welche Folgen Privatisierung hat, zeigen uns Beispiele wie Mothäuser Heide (Mittlerer Erzgebirgskreis) und Syrau-Kauschwitzer Heide (Vogtlandkreis). Einen Lichtblick in Sachen nationales Naturerbe brachte die Koalitionsvereinbarung der derzeitigen Schwarz-Roten Regierung vom 11.11.2005, in der es unter anderem heißt: »Wir werden daher gesamtstaatlich repräsentative Naturschutzflächen des Bundes (inklusive der Flächen des »Grünen Bandes«) in einer Größenordnung von 80.000 bis 125.000 Hektar unentgeltlich in eine Bundesstiftung (vorzugsweise DBU) einbringen oder an die Länder übertragen. Zur kurzfristigen Sicherung des Naturerbes ist ein sofortiger Verkaufsstopp vorzusehen.« Der Verkaufsstopp wurde wohl bisher umgesetzt, aber eine Übertragung an eine Stiftung oder an die Bundesländer ist immer noch nicht erfolgt. Offensichtlich wird von den Verantwortlichen versucht, die Koalitionsvereinbarung (wie an anderen Stellen auch) zu unterlaufen. Unser Bundesverband, unterstützt durch die Landesverbände, und alle Mitglieder müssen das verhindern!

Hellmut Naderer



Das Krippelwasser bei Eilenburg droht zu verlanden. Hier könnte mit einer Kompensationsmaßnahme Abhilfe geschaffen werden. Foto: Dr. Justus Oertner

Kompensationsmaßnahmen – eine Chance für NABU-Flächen!

Unter Kompensation versteht man eine Ersatz- beziehungsweise Ausgleichsmaßnahme, und genau darum geht es uns auch. Der NABU-Landesverband verfügt über eigene, zum Teil mit Fördergeldern erworbene Grundstücke, die er – mit allen Rechten und Pflichten – Gruppen vor Ort übergeben hat. Auch von mancher Untergruppierung, die selbst als Verein rechtsfähig ist, sind Landkäufe getätigt worden. Grunderwerb zur Sicherung wertvoller Naturlandschaften ist ungeheuer wichtig, doch Eigentum verpflichtet auch. So besteht für den Eigentümer zum Beispiel die allgemeine Verkehrssicherungspflicht.

Ein weiteres großes Problem ergibt sich daraus, dass solche in unserem Eigentum befindliche Flächen der Sukzession unterliegen: Im Offenland kommt es zur Verbuschung, bei Gewässern zur Verlandung. Dem begegnen viele unserer Mitglieder mit oftmals mühevoller Handarbeit, was aber nur bei kleinen Flächen gut funktioniert. Größere dem NABU gehörende Flächen bedürfen erheblicher finanzieller Mittel, insbesondere dann, wenn eine aufgelöste Untergruppierung die weitere Verwaltung und Betreuung der betreffenden Fläche wieder zurück an den Landesverband überträgt.

Nun zeichnet sich seit einiger Zeit verstärkt die Tendenz ab, dass Unternehmen aus Gründen des Naturschutzes gesetzlich verpflichtet sind, Eingriffe in Natur und Landschaft, die sie im Zusammenhang mit Bauprojekten vorgenommen haben, möglichst ortsnah auszugleichen. Weil solche Unternehmen meist nicht in der Lage sind, dieser Pflicht nachzukommen, werden gern Dritte zur Erfüllung herangezogen. Da sich unsere Eigentumsflächen glücklicherweise relativ gut »verstreut« in Sachsen befinden und unser Verband im Biotop- und Artenschutz als kompetent anerkannt ist, häufen sich seit 2006 entsprechende finanzielle Angebote für Kompensationsmaßnahmen. So zum Beispiel für den Raum Limbach-Oberfrohna oder das FND Krippelwasser an der Mulde südlich von Eilenburg, wo sich der größte Rotbauchunkenstandort von Nordwestsachsen befindet. Gerade hier sind dringend finanzielle Mittel zur Sanierung (Entschlammung) des Gewässers erforderlich, um ein weiteres Verlanden, das sich schon negativ auf die Rotbauchunkenpopulation auswirkt, zu verhindern. Zwar sind solche Maßnahmen oft mit bürokratischen Hürden wie naturschutz- oder wasserrechtlichen Genehmigungen verbunden, aber dies sollte uns nicht abschrecken, die Kompensation als eine Chance für uns zu verstehen. Wichtig ist dabei auf jeden Fall, dass ein Gesamtkonzept für das Vorhaben erarbeitet wird und auch nach erfolgter Maßnahme die Betreuung des Gebietes (zum Beispiel die Effizienzkontrolle) durch unseren Verband gewährleistet ist.

Dr. Justus Oertner

Immer noch Defizite bei Ausweisung von Vogelschutzgebieten in Sachsen

Kein Naturschutzthema hat zu Beginn des Jahres mehr polarisiert als die Gebietsvorschläge für die Nachmeldung von Vogelschutzgebieten (SPA) in Sachsen. Der Freistaat hatte ein Fachkonzept mit 57 neuen Vogelschutzgebieten vorgestellt. Während bis dahin 20 Gebiete gerade mal 4,7 Prozent der Landesfläche ausmachten, sollen es nun 249.109 Hektar und damit 13,5 Prozent sein.

Der Sinneswandel kam nicht von ungefähr, und Naturschutz spielte dabei nur eine Nebenrolle. Vor allem ging es – wie schon bei den FFH-Gebieten – um Geld. Um viel Geld. Die Europäische Kommission hatte saftige Strafen angedroht für den Fall, dass Deutschland die Defizite bei der Meldung von Vogelschutzgebieten nicht beseitigen würde. Dann wären Sanktionszahlungen von 749.000 Euro fällig gewesen – pro Tag und rückwirkend bis 2002[1].

Bereits Anfang Februar, noch vor der öffentlichen Auslegung, hat der NABU Sachsen einen eigenen IBA-Gebietsvorschlag an das Umweltministerium (SMUL) übergeben und auf Mängel der SPA-Gebietsvorschläge hingewiesen. Eine fachliche Reaktion blieb aus.

Im Fachkonzept des Freistaates, das der NABU grundsätzlich begrüßt hat, werden in Übereinstimmung mit der Vogelschutzrichtlinie sowohl die Arten des Anhangs I als auch weitere Zugvogelarten sowie Rastvogelbestände der Feuchtgebiete berücksichtigt. Weiterhin fällt auf, dass sich das SMUL bemüht hat, auch kleinräumige besonders wertvolle Bereiche zu erfassen. In einigen Fällen erscheint die Gebietsabgrenzung aber zu kleingliedrig (zum Beispiel Täler in Mittelsachsen, linkselbische Bachtäler) und den Raumansprüchen bestimmter Arten (Rotmilan, Wespenbussard, Grauspecht und anderen) nicht angemessen. Völlig unterrepräsentiert sind Bergbaufolgelandschaften (Kippen, Halden, Restseen, Speicherbecken) im Südraum von Leipzig unter anderen mit landesweit bedeutsamen Rastbeständen von Wasservögeln. Ebenfalls nicht erfasst sind bedeutsame Vorkommen der Sperbergrasmücke nördlich von Zittau und die dortigen ebenfalls landesweit bedeutenden Brutvorkommen von Kiebitz und Grauammer. Nach fachlichen Kriterien nicht nachvollziehbar ist auch die Ausgliederung eines Abschnittes der Elbaue in Dresden, in einem Bereich, wo sie für bestimmte Brutvögel (zum Beispiel Wiesenralle) und Rastvogelbestände eine gute Ausprägung aufweist. Es drängt sich der Verdacht auf, dass infrastrukturellen Maßnahmen ein stärkeres Gewicht gegeben wird als dem kohärenten europäischen Schutzgebiets-System und dem Vorkommen einer besonders bedrohten europäischen Art. Letztendlich hat man dem NABU seitens des SMUL keine Möglichkeit der Einflussnahme auf Abgrenzungen der Gebiete eingeräumt.

Mittlerweile werden bereits die Rechtsverordnungen für die Vogelschutzgebiete gezimmert. Und auch hier wird nur das Unumgängliche getan, das heißt in den vorliegenden Verordnungen sind keinerlei den Erhaltungszielen dienende Maßnahmen und auch keine geeigneten Gebote und Verbote enthalten! So muss man sich fragen, wie ein rechtlicher Vollzug der Verordnung gesichert werden soll. Natura-2000-Gebiete allein über vertragliche Regelungen schützen zu können ist eine Illusion, die den Interessen der Landnutzer entgegenkommt.

Im Juli 2006 hat der NABU Sachsen seine IBA-Vorschläge an die Europäische Union geschickt, um die Prüfung der SPA-Vorschlagsliste des Freistaates Sachsen zu unterstützen. Die Meldung des NABU umfasst 40 Gebiete mit einer Größe von 436.708 Hektar (entspricht 23,7 Prozent der Landesfläche).

Bernd Heinitz

[1] Dresdner Neueste Nachrichten vom 01.02.2006



Wo einst Braunkohle abgebaut wurde, sind heute in einer reizvollen Seenlandschaft zahlreiche Vogelarten anzutreffen, unter anderen nordische Wildgänse, die hier überwintern.



Der ehemalige Tagebau Bockwitz gehört zur Seenlandschaft südlich von Leipzig.
Fotos: Harald Krug

Großangriff auf den Kormoran?

NABU plädiert für Sachlichkeit und konstruktiven Dialog



Kormoran. Foto: Franziska Keil

Wenn es nach Sachsens Anglern ginge, dann müsste der Kormoran, dessen Bestand sich seit den siebziger Jahren deutlich erholt hat, seinen Schutzstatus schnellstens wieder verlieren. In einem Positionspapier haben die sächsischen Anglerverbände gefordert, Kormorane uneingeschränkt schießen zu dürfen: das ganze Jahr über, auch auf Schlafbäumen; neue Brutgebiete sollen nicht zugelassen werden; eine europaweite Geburtenkontrolle wird ebenfalls verlangt. Ob derartige Eile einem anerkannten Naturschutzverband gut zu Gesicht steht, ist fraglich.

Ohne die Probleme der Angler klein reden zu wollen, lehnt der NABU eine so weitgehende Verfolgung der Kormorane vorerst ab, zumal sie europäischem und internationalem Naturschutzrecht widerspricht. Zwar sind Ausnahmeregelungen möglich, aber nur zur Abwendung erheblicher Schäden an Kulturen, Viehbeständen, Wäldern, Fischereigebieten und Gewässern sowie zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt. Doch lediglich in den Karpfenteichwirtschaften sind solche Schäden zur Zeit nachweisbar belegt; mit einem entsprechenden Konfliktmanagement wurde ein Kompromiss zwischen den Belangen der Binnenfischer und dem Vogelschutz gefunden. Und was die Tierwelt in der Natur angeht: Nach Ansicht des NABU gibt es gegenwärtig keinen Beweis für einen erheblichen, dem Kormoran geschuldeten Bestandsrückgang von gefährdeten und geschützten Fischarten in sächsischen Fließgewässern. Vielmehr sind es vor allem menschliche Aktivitäten, die den Zustand unserer Gewässer besorgniserregend beeinflusst und einen hohen Anteil des Artenbestandes in die Rote Liste der gefährdeten Fische gebracht haben. Den schlechten ökologischen Zustand unserer Gewässer und das Verschwinden von Fischarten beklagen auch die Angler, blasen aber dennoch zum Feldzug gegen den Kormoran: Der NABU plädiert für eine sachliche Beurteilung der Situation. In seiner Überzeugung, dass eine pauschale Verfolgung der Vögel vorläufig durch nichts zu rechtfertigen ist, erfährt er Rückenstärkung durch das Bundesamt für Naturschutz: Es hat einem ostdeutschen Anglerverband schriftlich nahegelegt, mit den Kormoranen leben zu lernen. Denn: »In der Fachwelt besteht grundsätzliche Einigkeit darüber, dass negative Veränderungen der Gewässerqualität die wesentlichen Gefährdungsfaktoren für die heimische binnenländische Fischfauna darstellen. Unter diesen Voraussetzungen ist es denkbar, dass jede zusätzliche Entnahme von Fischen eine Verschärfung der Gefährdungssituation auf lokaler Ebene zur Folge hat. Sie führt dann gleichsam das begonnene Werk der Lebensraumzerstörung fort… Von daher halten wir es für erforderlich, alle Gefährdungsursachen zu analysieren, statt einzelne herauszugreifen. Das ist zwar ein langwieriger Prozess, aber eben auch langfristig Erfolg versprechend und sollte Strategie aller maßgeblichen Akteure sein, ob als anerkannte Naturschutzverbände oder außerhalb dieser. Ein breites Bündnis von Naturschutz und Fischerei zu diesem Zweck wäre aus unserer Sicht sehr effektiv.«

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Und ein großer Schritt hin zu einem vernünftigen Konsens wurde Ende September 2006 bereits gemacht, als über 160 Wissenschaftler, Vertreter von Fischerei und Naturschutz in Stralsund aus juristischer, ornithologischer, fischereiwirtschaftlicher und ethischer Sicht über die Bestandsentwicklung des Kormorans diskutierten.

Ursula Dauderstädt



Es sind Verschmutzungen, Ausbau, die Nutzung zur Elektroenergiegewinnung usw., welche den Zustand unserer Gewässer verschlechtern und so eine Gefahr für Fische sind. Wehre beispielsweise sind Schuld daran, dass die ökologische Durchgängigkeit eines Fließgewässers nicht mehr gegeben ist und Fische nicht wandern können. Foto: Reinhard Kutter

Naturschutzförderung – quo vadis?

Naturschutz ist nicht zum »0-Tarif« zu erhalten! Das dürfte inzwischen allgemeine Erkenntnis sowohl bei Politikern als auch in einschlägigen Ämtern sein. Doch wie sieht es mit der finanziellen Förderung von Naturschutz in der Praxis aus?

Die Mitglieder des NABU und anderer Verbände sowie nicht organisierte Naturschützer haben sich damit abgefunden, dass die Förderpraxis schwierig ist und dass sie bei geförderten Naturschutzmaßnahmen einen finanziellen Eigenanteil zu erbringen haben, obwohl ihre Arbeit – zum Beispiel Landschaftspflege, Artenschutzmaßnahmen usw. – dem gesellschaftlichen Interesse und teilweise sogar gesetzlichen Vorgaben entspricht. Nun geht die Förderperiode 2000 bis 2006 am 31.12.2006 zu Ende, doch wie es 2007 mit der Naturschutzförderung weitergehen soll, steht noch in den Sternen.

Aufgrund von Aussagen der Staatsregierung können wir annehmen, dass es weiter zwei wesentliche Säulen der Naturschutzförderung geben wird, nämlich Förderungen im Rahmen der umweltgerechten Landwirtschaft (in Anlehnung an die bisherigen Teilprogramme KULAP und NAK) und die Förderung spezieller Naturschutzmaßnahmen (bisher Naturschutzrichtlinie). Teile beider Förderungen werden zukünftig von der EU auf der Basis der sogenannten ELER-Verordnung kofinanziert. Diese Verordnung gibt den Mitgliedstaaten einen Rahmen für die Verwendung der EU-Gelder vor. Für die Umsetzung der Verordnung wurde für Sachsen der Entwicklungsplan für den ländlichen Raum (EPLR) erarbeitet, dessen aktuelle Fassung im Internet nachzulesen ist [1]. Die Möglichkeiten zur konstruktiven Mitwirkung von Wirtschafts- und Sozialpartnern (damit auch des NABU) waren jedoch aus unserer Sicht höchst unzureichend. (Unsere Stellungnahme zu EPLR ist wie die der anderen Verbände ebenfalls im Internet zu finden.[2])

Aufgrund der Befürchtung des NABU und anderer sächsischer Naturschutzverbände, dass die von der EU vorgegebenen Ziele der ELER-Verordnung vor allem auf dem Gebiet des Naturschutzes mit dem EPLR nicht erfüllt werden können, wurden entsprechende Hinweise an die EU gegeben. Besonders kritisch sehen wir die Mittelverteilung auf die einzelnen Förderkomplexe, die Starrheit der Einzelmaßnahmen, die undifferenzierte und relativ hohe Prämie für Erstaufforstungen und das Fehlen konkreter Aussagen zu den jährlich durchzuführenden Pflegemaßnahmen sowie zum Erwerb von Grundstücken. Unsere Sorge, dass der EPLR den Belangen von Natur- und Umweltschutz nicht ausreichend Rechnung trägt, wird auch von Aussagen seitens Minister Tillich verstärkt, der zum Beispiel im August die Ziele des EPLR mit Investitionen in Land-, Forst-, Ernährungswirtschaft und Straßenbau im ländlichen Raum umschrieb.

Zur Naturschutzrichtlinie als einer der beiden Möglichkeiten der Naturschutzförderung gibt es noch mehr Unklarheiten: Bleibt sie nicht, wodurch wird sie ersetzt? Auf eine Anfrage des NABU an Minister Tillich vom 4.5.2006 antwortete dieser am 20.6.2006, dass die Diskussion zur Mittelbereitstellung noch nicht abgeschlossen sei, dass der NABU aber »zeitnah« über die Fortführung der Naturschutzförderung im Zeitraum 2007 bis 2013 unterrichtet werde.

Alles in allem ist das ein unbefriedigender Sachstand. Worauf müssen wir uns also einstellen? Nachdem die Staatsregierung mit der Diskussion zur Bereitstellung finanzieller Mittel zu einem Ergebnis gekommen sein wird, werden die entsprechenden Förderprogramme in Förderrichtlinien gebracht. Die geplanten Fördermaßnahmen müssen von der EU



Landschaftspflege im Grünen Band – auch sie ist ohne staatliche Förderung nicht realisierbar. Foto: Hellmut Naderer

geprüft und bestätigt werden. Dazu hat sie mindestens 6 Monate Zeit. Der Termin für die Abgabe der Anträge für die Landwirtschaftsförderung steht mit dem 15.5.2007 seit Jahren fest. Für die Naturschutzrichtlinie ist die Terminstellung zwar nicht so streng, aber der Weg bis zur Bewilligung eines Antrages ist weit, und oft sind die Maßnahmen an Termine gebunden, welche die Natur vorgibt. Das heißt, alle, die 2007 auf Fördermittel angewiesen sind, müssen »auf der Lauer liegen«, um sofort auf neue Förderrichtlinien oder die Verlängerung bestehender reagieren zu können. Wünschenswert wäre, dass die Staatsregierung das oft gelobte Engagement der Ehrenamtlichen mit Taten unterstützt, in dem sie möglichst frühzeitig entscheidet, ob bestehende Förderrichtlinien ihre Gültigkeit behalten oder die neuen Förderrichtlinien vor der Zustimmung durch die EU in Kraft gesetzt werden. Mit planmäßiger Naturschutzarbeit hat das alles nichts zu tun.

Hellmut Naderer

[1] www.smul.sachsen.de/de/wu/aktuell/foerderung/index_1719.html; Kapitel 1–7
[2] www.smul.sachsen.de/de/wu/aktuell/foerderung/index_1725.html

Sie breiten sich wieder aus:

Alpen-Smaragdlibelle und Hoc

Moorrevitalisierung im Deutscheinsiedeler Hochmoor

Von den ehemals in den Kammlagen des Erzgebirges weit verbreiteten Hochmooren sind nur noch wenige kleinflächige Reste vorhanden. Torfabbau und intensive Entwässerung mit nachfolgender Aufforstung haben dazu geführt, dass die empfindliche hochmoortypische Fauna und Flora heute weitgehend vernichtet ist.

Die größten Hochmoorflächen des Landkreises Freiberg befinden sich auf dem Erzgebirgskamm bei Deutscheinsiedel. Auch hier haben menschliche Einflüsse zu einer starken Degradation geführt. Besonders drastische Folgen hatte die flächenhafte Entwässerung des Torfkörpers für den Wasserhaushalt. Die Immissionsschäden des vergangenen Jahrhunderts taten ihr Übriges, um dem Gebiet seinen einstigen Charakter zu rauben und die ursprüngliche Vegetation des Hochmoores auf wenige Reste zurückzudrängen. Nur auf kleinen Flächen überlebten hochmoortypische Pflanzenarten wie verschiedene Torfmoose (Sphagnum spp.), Wollgräser (Eriophorum spp.) und die Rauschbeere (Vaccinium uliginosum). Äußerst wertvoll ist ein autochthoner Bestand der für die Kammhochmoore kennzeichnenden Moor-Kiefer (Pinus rotundata).

Seit 1998 wurden von Mitarbeitern des Naturschutzinstitutes (NSI) Freiberg Vorarbeiten für die Revitalisierung der Moorflächen getätigt. So wurde das vorhandene Grabennetz aufgenommen und auf der Basis hydrologischer Untersuchungen eine Konzeption zur Stabilisierung des Wasserhaushalts erar-



Im Deutscheinsiedeler Hochmoor. Foto: Marko Olias

hmoor-Bläuling

beitet. Die abgeleiteten Maßnahmen werden seitdem von Mitarbeitern des Sächsischen Forstamtes Olbernhau umgesetzt. Schrittweise wurden die das Hochmoor entwässernden Gräben angestaut, um den Abfluss zu verringern und den Wasserstand des Gebietes allmählich zu heben. In ehemaligen Torfstichen am Rande des Hochmoores erfolgten Wiedervernässungen auf größerer Fläche. Die dabei entstehenden Wasserflächen sowie von Gehölzen befreite Bereiche entwickelten sich binnen weniger Jahre zu sehr wertvollen Lebensräumen. Zwischenzeitlich konnte sich auf Teilflächen das hochmoortypische Arteninventar bereits regenerieren und ausbreiten. Das belegen die Nachweise hochspezialisierter und in Sachsen äußerst seltener Tierarten wie der Alpen-Smaragdlibelle (Somatochlora alpestris) und des Hochmoor-Bläulings (Plebeius optilete).

NSI Freiberg

Informationen über weitere Projekte des NSI Freiberg unter www.naturschutzinstitut.de

Auch der Alpensmaragdlibelle kann man im Deutscheinsiedeler Hochmoor begegnen. Foto: André Günther





Neue Jahresschrift des Naturschutzinstitutes Freiberg

Bereits zum zweiten Mal ist die Jahresschrift »Mitteilungen des Naturschutzinstitutes Freiberg« erschienen. Damit hat sich nun auch in dieser Region eine neue naturkundliche Schriftenreihe etabliert, die in würdiger Weise die Tradition der naturkundlichen Heimatforschung des Naturkundemuseums, wo das Naturschutzinstitut seinen Sitz hat, fortsetzt. In der rund 70 Seiten umfassenden Broschüre werden interessante Beobachtungen und Forschungsergebnisse aus Flora und Fauna vorgestellt. Von einer erfolgreichen Brut des Grünlaubsängers im Osterzgebirge über die Ergebnisse der Wasservogelzählung von 1976–2005 bis zu floristischen Neufunden im Freiberger Gebiet und zum Alpenlaichkraut im Freiberger Stadt- und Hospitalwald reicht die breite Palette der Themen dieser Publikation.

NSI Freiberg erarbeitete neue Rote Liste der Libellen Sachsens



Die Gebänderte Prachtlibelle ist eine Art der Fließgewässer, die aufgrund der Verbesserung der Wasserbeschaffenheit in Sachsen aus der Roten Liste entlassen werden konnte. Foto: NSI Freiberg

Im Herbst 2005 wurde das Naturschutzinstitut (NSI) Freiberg vom Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie mit der Neubearbeitung der Roten Liste der sächsischen Libellen beauftragt. Fachliche Grundlagen für die Neubewertung der Gefährdungssituation bildeten der in der Libellenfauna Sachsens dargestellte enorme Wissenszuwachs zur historischen und aktuellen Verbreitung von Libellen in Sachsen sowie die Ergebnisse eines Workshops der Sächsischen Libellenkundler (vgl. NABU-Report 2004).

Die publizierten Ergebnisse enthalten des Weiteren eine kommentierte Checkliste der in Sachsen nachgewiesenen Libellenarten. Seit der Drucklegung der Libellenfauna konnten mit der Helm-Azurjungfer (Coenagrion mercuriale) und der Südlichen Heidelibelle (Sympetrum meridionale) zwei Arten neu für Sachsen nachgewiesen werden. Die sächsische Artenliste [1)] umfasst damit aktuell 68 Arten. Zwei weitere Neufunde betreffen verschleppte tropische Arten als Einzelerscheinungen in einer zunehmend globalisierten Welt.[2)]

Die Bewertung der einzelnen Arten erfolgte erstmals für eine sächsische Rote Liste nach einem neuen, vom Bundesamt für Naturschutz in Zusammenarbeit mit Artspezialisten aus ganz Deutschland erarbeiteten Kriteriensystem. Dieses berücksichtigt neben der aktuellen Bestandssituation auch lang- und kurzfristige Bestandstrends sowie auf bestimmte Arten wirkende Risikofaktoren. Die Roten Listen sollen so nachvollziehbarer und objektiver gestaltet werden und damit belastbarere Argumente für die tägliche Naturschutzarbeit liefern. Insgesamt musste mit 33 Arten nahezu die Hälfte der sächsischen Libellenarten in eine der Gefährdungskategorien eingeordnet werden. Dazu kommen weitere 4 Arten, die infolge ihrer aktuellen Bestandssituation auf die Vorwarnliste gesetzt wurden. Eine grundsätzliche Verbesserung der Situation seit der ersten, im Jahre 1994 erschienenen sächsischen Roten Liste ergibt sich nur für die Arten der Fließgewässer, die von einer deutlich verbesserten Wasserbeschaffenheit profitieren. Trotz der weitgehenden Unterschutzstellung ihrer Lebensräume geben aber die Arten der Hoch- und Zwischenmoore besonderen Anlass zur Sorge. So beschleunigen atmosphärische Stoffeinträge die Verlandung ihrer Entwicklungsgewässer, und besonders die Moore des Tieflandes leiden zunehmend unter klimatisch bedingtem Wassermangel. Einen weiteren Gefährdungsschwerpunkt bilden konkurrenzschwache Arten der vegetationsreichen Stillgewässer, deren Existenz durch intensive fischereiliche Nutzung, besonders aber durch das Einbringen von Fischen in bislang fischfreie Kleingewässer und aufgelassene Abgrabungsgewässer, gefährdet wird. Eine eindeutige rechtliche Regelung für Artenschutzgewässer, die aus naturschutzfachlicher Begründung ohne Fischbesatz bleiben, wird zukünftig von entscheidender Bedeutung für den Schutz vieler aquatischer und semiaquatischer Organismen sein.

Das NSI Freiberg wird sich auch weiterhin mit der Erforschung der heimischen Libellenfauna befassen und plant u. a. für das Frühjahr 2007 einen Einführungskurs in die Erfassung und Bestimmung von Libellen für interessierte Jugendliche und Studenten.

NSI Freiberg

[1)] Die Rote Liste Libellen kann über die saxoprint GmbH Digital- und Offsetdruckerei, Enderstr. 94, 01277 Dresden bezogen werden.

[2)] Siehe dazu den Beitrag von Jens Kipping: Globalisierung und Libellen: Verschleppung von exotischen Libellenarten nach Deutschland (Odonata: Coenagrionidae, Libellulidae) in Libellula 25 (2006), 109–116

Sielmann-Stiftung fördert Renaturierung von Grünflächen für den Weißstorch

Dank der vielen ehrenamtlich arbeitenden Kreis- und Horstbetreuer wissen wir gut über die Bestandsentwicklung, den Bruterfolg und die Probleme im Horstumfeld sächsischer Weißstörche Bescheid. Mit »Erste-Hilfe-Maßnahmen« bei Gefahr und mit Reparaturen und Neuanlagen von Horsten wurde manche Storchenbrut gerettet und konnten Brutstätten langfristig geschützt werden.

Diese gute Betreuung der Brutplätze ist ein wesentlicher Grund für den großen Weißstorchbestand Sachsens, den viertgrößten in Deutschland. Dennoch kann man nicht von einer guten, sich selbst reproduzierenden Population sprechen: Der Bruterfolg ist an den meisten Orten und in den meisten Jahren zu gering, um die Sterblichkeit an Mittelspannungsmasten und in den Zug- und Überwinterungsgebieten auszugleichen. Jeder fünfte Altstorch geht jährlich zugrunde; und von den flüggen Jungvögeln überlebt nicht einmal die Hälfte ihr erstes Lebensjahr.

Neben der – in Sachsen zur Zeit leider nur langsam vorangehenden – Entschärfung gefährlicher Mittelspannungsmasten ist es somit mittelfristig nötig, den Bruterfolg der Weißstörche zu erhöhen. Dies geschieht am besten, indem die Nahrungsbasis in ihren Lebensräumen, vornehmlich feuchten Grünländern, durch Renaturierung verbessert wird. Im Artenschutzprogramm Weißstorch des Freistaates Sachsen wurde durch das NSI eine Liste von Objekten erarbeitet, wo solche Schutzmaßnahmen am sinnvollsten sind. Das erste Projekt war 1997 die Wiedervernässung eines Teils der Sohlwiesen bei Großdittmannsdorf im nördlichen Teil des Moritzburger Kleinkuppengebietes. Fast zehn Jahre später ist aufgrund der schwierigen finanziellen Förderbedingungen nur ein Teil dieser Projekte umgesetzt worden, obwohl dieser Komplex der Schutzmaßnahmen das Kernanliegen des Freistaates im Artenschutzprogramm war.



Weißstörche. Fotos: NSI Dresden



Der Sielmann-Stiftung ist es zu verdanken, dass das Naturschutzinstitut Dresden seit einem Jahr beginnen konnte, zunächst zehn wichtige Weißstorchhabitate in Sachsen zu verbessern. Diese Renaturierungsobjekte befinden sich nördlich von Leipzig, in der Oberlausitz, in der Großenhainer Pflege und im Moritzburger Teichgebiet. Da viele Gesetze, Interessen und Befindlichkeiten (der Eigentümer und Nutzer) zu berücksichtigen, behördliche Genehmigungen, Fördergelder usw. nötig sind, ist es zwar ein schwieriger und langwieriger Prozess, bis endlich die Bagger und Mähgeräte neue Lebensräume schaffen können, aber Naturschutzarbeit im besten Sinne.

Dr. Jan Schimkat

Um Krebsen wieder auf die Beine zu helfen

NABU Sachsen beteiligt sich an EU-Projekt der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft



Längst vergangen ist die Zeit, als der Edelkrebs (Astacus astacus), im Volksmund auch als Flusskrebs bezeichnet, in nahezu allen Flüssen und langsam fließenden Bächen, aber auch in Seen und Teichen Sachsens anzutreffen war. Er stellte damals sowohl eine Volksnahrung als auch eine Delikatesse dar. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts waren mit zunehmender Gewässerverschmutzung die Bestände jedoch rückläufig. Deshalb wurde erstmalig im Jahr 1878 der aus Amerika stammende Kamberkrebs (auch als amerikanischer Flusskrebs bekannt) bei uns eingebürgert, zusammen mit ihm aber leider auch die Krebspest, an der Edelkrebs, Steinkrebs und andere erkrankten. Bei der Krebspest handelt es sich um einen Schlauchpilz, der innerhalb weniger Tage den Tod des Tieres bewirken und die gesamte Population eines Gewässers auslöschen kann. Diese Erkrankung und wasserbauliche Maßnahmen führten dazu, dass der Edelkrebs in Sachsen als vom Aussterben bedroht eingestuft werden musste.

Seit 2006 hat die sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Referat Fischerei, in Königswartha ein aus EU-Mitteln gefördertes FIAF-Projekt mit dem Titel »Erfassung der Bestandssituation der Krebse im Freistaat Sachsen – Möglichkeiten für Schutz und Entwicklungsmaßnahmen als Voraussetzung für eine Nutzung in der Aquakultur« begonnen. Es erstreckt sich über zwei Jahre bis 2008. Vorgesehen ist unter anderem die Ermittlung des aktuellen qualitativen und quantitativen Zustandes der Krebsbestände in Sachsens Gewässern, die Dokumentation der Bestände sowie Vorschläge für Schutzmaßnahmen. Mit den gewonnenen Ergebnissen sollen unter Berücksichtigung der noch immer akuten Krebspest Wiederansiedlungsprogramme sowie eine wirtschaftliche Nutzung möglich gemacht werden. Der Edelkrebs lässt sich in stehenden Gewässern relativ leicht vermehren, und eine Wiederansiedlung in sanierten Flüssen ist recht unkompliziert, wenn eine Verschleppung der Krebspest ausgeschlossen werden kann.

Die Arbeitsgruppe Wildfische im Landesfachausschuss Feldherpetologie und Ichthyofaunistik des NABU Sachsen hatte bereits 1997 einen Aufruf zur Kartierung der Zehnfußkrebse gestartet und wird sich nun ehrenamtlich auch aktiv am Krebsprojekt beteiligen.

Dr. Justus Oertner



Edelkrebs. Als echte Dämmerungs- und Nachttiere halten sich Edelkrebse tagsüber in Schlupfwinkeln auf, zum Beispiel unter überhängenden Uferböschungen oder hohl aufliegenden Steinen. Gewöhnlich kriechen oder schreiten sie unter Verwendung der Brustbeinpaare langsam auf dem Gewässergrund dahin. Als Allesfresser ernähren sie sich von Würmern, Schnecken, Wasserinsekten, Muscheln, Kaulquappen, kleinen Fischen, Aas jeglicher Art und Wasserpflanzen. Flusskrebse werden rund 16 Zentimeter lang und sind zumeist dunkelbraun oder bläulich gefärbt. Charakteristisch sind auch die rötlichen Scherengelenke.
Fotos: Dieter Florian, Dieter Selter

Naturschutz im Wald

Das Naturschutzinstitut (NSI) Dresden widmet sich seit seiner Gründung intensiv dem Thema »Naturschutz im Wald« und dabei insbesondere der Alt- und Totholzproblematik. Die erste wichtige Broschüre dazu erschien im Jahr 2000; dank der Förderung durch die Deutsche Umwelthilfe e.V. folgte 2006 die zweite; sie stellt die Erfassung und den Schutz xylobionter (holzfressender) Käfer, einer ökologisch sehr bedeutenden Tiergruppe, in den Mittelpunkt. Grundlage der Broschüre sind Daten, die Dr. Jörg Lorenz im Laufe von 20 Jahren gesammelt und für diese Publikation aufgearbeitet hat. Außerdem wurden Erfassungen des Instituts und weiterer sächsischer Entomologen ausgewertet. Im ersten Teil der Broschüre sind Hinweise zum praktischen Schutz von Totholzhabitaten zu finden. Die Artenlisten im zweiten Teil charakterisieren erstmals konzentriert die Artenfülle dieser Tiergruppe in unseren Wäldern und sind deshalb für Entomologen und Naturschutzfachleute von großer Bedeutung. Auch enthalten sie einen Vorschlag für eine neue Rote Liste Sachsens für diese gefährdeten Insekten.

In einem weiteren Teilprojekt des Gesamtvorhabens »Schutz von Alt- und Totholzbiotopen« des Instituts geht es um den Schutz solcher Althölzer, die Greifvögeln und Spechten als Brutbäume dienen, aber auch Fledermäuse beherbergen. Immer wieder gehen wichtige Spechtbäume, Greifvogel- und Eulenbruten beziehungsweise -reviere in Waldgebieten durch forstliche Maßnahmen verloren, und die Dunkelziffer ist sehr hoch. Mit seinem Projekt will das Institut zur Reduzierung solcher unnötigen Verluste wesentlich beitragen.

Bisherige Beobachtungen, auch die von sächsischen Freizeitornithologen, sollen zentralisiert erfasst, ergänzt und ausgewertet sowie in Zusammenarbeit mit den Forstämtern und den Waldbesitzern in praktische Schutzmaßnahmen umgesetzt werden, um Brutreviere und -plätze zu erhalten beziehungsweise neu zu schaffen. Bisher konnte ein Pilotprojekt für die Dresdner Heide gemeinsam mit den Feldornithologen des NABU erfolgreich durchgeführt werden, weil die untere Naturschutzbehörde Dresdens es teilweise finanzierte und die Förster der Dresdner Heide dem Anliegen sehr aufgeschlossen gegenüberstehen.





Im NSI-Projekt geht es um den Schutz von Tieren, die auf altes beziehungsweise totes Holz angewiesen sind wie dieser junge Buntspecht in der Dresdner Heide und der Nashornkäfer, dessen Larve sich beispielsweise in Holzmulm am Stammfuß alter Bäume entwickelt.
Fotos: Jana Knott, Uwe Stolzenburg

NSI Dresden

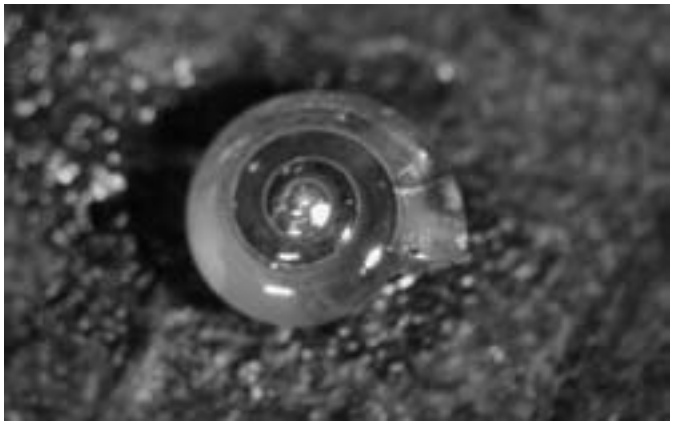


Nach den Turbulenzen der letzten Jahre (siehe auch NABU-Report 2001, 2002, 2005) wird das Großprojekt »Lausitzer Seenland« jetzt in ein ruhiges Fahrwasser gelenkt und nimmt Gestalt an. Als Mitgesellschafter des Projektträgers »Lausitzer Seenland Gemeinnützige GmbH« sieht sich das NSI Dresden, das von Anfang an aktiv an diesem zukunftsträchtigen Vorhaben mitgewirkt hat, in besonderer Weise verpflichtet, Naturschutzinteressen wahrzunehmen. Eine vom Institut gemeinsam mit Gewässerökologen durchgeführte Exkursion diente der wissenschaftlichen Untersuchung der Unterwasserwelt im Projektgebiet.
Foto: Sabine Morgner

Zwerge im Seggenwald

Entdeckungen auf NABU-Eigentumsflächen





Zu den Entdeckungen in Zschorna gehörten die Winzlinge Schlanke Zwergschnecke und Gemeine Kristallschnecke. Fotos: Katrin Schniebs

Sie sind nur 2,3 und 3,5 Millimeter groß und heißen Schlanke Zwergschnecke (Carychium tridentatum) und Gemeine Kristallschnecke (Vitrea crystallina). Am häufigsten findet man sie an feuchten Standorten, zum Beispiel in Sümpfen und auf Feuchtwiesen. Deshalb war es eigentlich nicht überraschend, dass sie bei der Kartierungsaktion der Landesarbeitsgruppe Malakologie des NABU Sachsen am 20. Mai 2006 in Zschorna, im Erlenquellmoor, gefunden wurden. Um sie zu entdecken, braucht es allerdings ein scharfes und geübtes Auge sowie die für Malakologen bei Felduntersuchungen so typische Körperhaltung – den Kopf möglichst dicht am Boden. Auch weitere für diesen Lebensraum typische und feuchtigkeitsliebende Arten konnten nachgewiesen werden: das Dunkle Kegelchen (Euconulus alderi), die Glänzende Dolchschnecke (Zonitoides nitidus), die Gemeine Bernsteinschnecke (Succinea putris), die Braune Streifen-Glanzschnecke (Nesovitrea hammonis) und – im Wasser zwischen den Seggenbüscheln – die Gemeine Erbsenmuschel (Pisidium casertanum). Da bei einer einzigen Suchaktion erfahrungsgemäß nur etwa 70 Prozent der Weichtierfauna eines Gebietes gefunden werden, ist im Herbst noch eine weitere Exkursion nach Zschorna erfolgt, um die Schnecken- und Muschelarten möglichst vollständig zu erfassen. Jetzt konnte endlich auch ein Vertreter der Familie der Windelschnecken nachgewiesen werden – die Sumpfwindelschnecke (Vertigo angustior). Diese Winzlinge mit maximal 2,2 Millimeter hohem Gehäuse sind ebenfalls typische Bewohner von Mooren und Sümpfen.

Die Kartierung fand im Auftrag des Regionalverbandes Großenhainer Pflege statt, der daran interessiert war, Genaues über die Vorkommen von Schnecken- und Muschelarten auf seinen Eigentumsflächen zu erfahren.

Katrin Schniebs

Methoden zum Nachweis von Schlangen, Eidechsen, Amphibien und Fischen

Die 13. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten fand am 7. Oktober 2006 in Dresden statt und bot ein interessantes, diskussionswürdiges Programm.

Will man Reptilien, Amphibien und Wildfische, insbesondere FFH-Arten, erfassen, um ihre Vorkommen zu kartieren beziehungsweise um Monitorings durchzuführen und Managementpläne zu erstellen, so ist eine Reihe bestimmter Nachweismethoden erforderlich, die sicher und einfach durchzuführen sind und repräsentative, vergleichbare Ergebnisse ermöglichen. Die diesjährige Landestagung gab einen Einblick in einen Teil des relevanten Methodenspektrums für alle drei Tierklassen; kompetente Referenten und erfahrene Spezialisten aus Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg machten die Tagungsteilnehmer mit Methoden zum Nachweis von Schlangen, Eidechsen sowie verschiedenen Amphibien- und Wildfischarten vertraut.







Karl-Kaus-Stiftung unterstützt Naturschutzinstitut

Eine Mehlschwalbenkolonie am Körnerplatz in Dresden war im Juni 2006 durch ein Baugerüst und die Gebäudesanierung, die beginnen sollte, akut bedroht; am »Kaufland« in Radebeul wurden mitten in der Brutzeit sämtliche Brutplätze der Haussperlinge mit Netzen verhangen, in denen die Altvögel sich verfingen; vor einer Gaststätte in der Königstraße war ein aus dem Nest gefallener Mauersegler gefunden worden… In diesen und zahlreichen anderen solcher Fälle wurden die Mitarbeiter des Naturschutzinstituts Dresden im Jahr 2006 aktiv, denn seit vielen Jahren realisieren sie ein Projekt, das geschützten gebäudebewohnenden Tierarten, die durch Bau- und Sanierungstätigkeit gefährdet sind, Hilfe sichert. Bürger, Firmen, Behörden und Gebäudeeigentümer werden beraten, Sanierungsmaßnahmen naturschutzfachlich begleitet, Nisthilfen für Fledermäuse, Turmfalken, Mauersegler usw. gekauft und installiert, bereits vorhandene Nisthilfen betreut, die Effizienz durchgeführter Maßnahmen wird kontrolliert. Mitunter ist es auch erforderlich, einzelne Tiere als Notfälle zu versorgen, zu pflegen und wieder frei zu lassen.

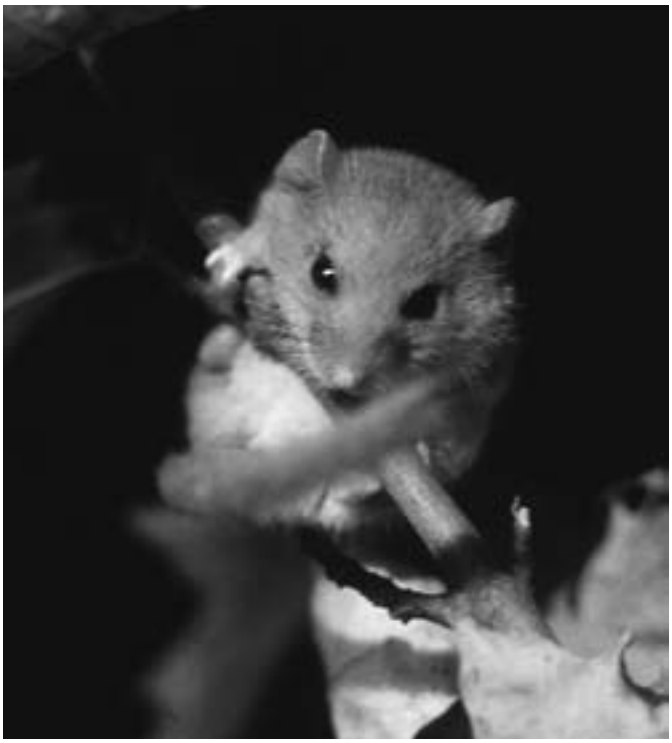
Zahlreiche dieser Aktivitäten des Instituts wurden und werden von der Karl-Kaus-Stiftung gefördert.

Weitere Informationen über das NSI Dresden unter www.naturschutzinstitut.de

Nisthilfen für gebäudebewohnende Tierarten
Fotos: NSI Dresden

Monitorings im Interesse des Biotop- und Artenschutzes werden fortgesetzt

Bereits im NABU-Report von 2004 berichteten wir ausführlich über Zielstellung und Ablauf von verschiedenen vom Landesamt für Umwelt und Geologie (LfUG) vergebenen Aufträgen für Monitorings, die sich aus der Berichtspflicht gegenüber der EU zu ausgewählten Tierarten des Anhangs II und IV der FFH-Richtlinie ergeben. Nach dieser Naturschutzrichtlinie sind die Mitgliedsländer gehalten, der EU Kommission im Abstand von sechs Jahren einen Bericht über die Wirkung von Schutzbemühungen vorzulegen. Deshalb kommt es darauf an, dass die Tiere nach einer standardisierten Methode erfasst werden, damit nach sechsjährigem Abstand Vergleichsmöglichkeiten gegeben und auf deren Grundlage Schutzmaßnahmen möglich sind.





Auch in diesem Jahr waren unsere zumeist in NABU-Fachgruppen organisierten Freizeitforscher in großem Umfang an Monitorings beteiligt. Diese Aktivitäten auf der Grundlage des Paragrafen 59 des Landesnaturschutzgesetzes können nicht hoch genug eingeschätzt werden, da sie genau der in unserer Satzung fixierten Zielstellung »Biotop- und Artenschutz« entsprechen und zugleich viele unserer NABU-Mitglieder in Forschungsaufgaben einbinden, die im öffentlich rechtlichen Interesse des Freistaates liegen.

So wurde 2006 von unserem Verband je ein Monitoring zur Haselmaus, zu Amphibien (Moorfrosch, Knoblauchkröte) und erstmalig zu Reptilien (Glattnatter, Zauneidechse) realisiert. Die Landesarbeitsgruppe Malakologie hat 2005/2006 ein Monitoring zur Bauchigen Windelschnecke, zur Schmalen Windelschnecke, zur Zierlichen Tellerschnecke und zur Kleinen Flussmuschel durchgeführt. Die letzten beiden Arten konnten leider nicht mehr nachgewiesen werden.

Nicht nur die Aktiven an der Basis müssen nun gelobt werden, sondern auch die Regionalkoordinatoren, die je Bezirk agieren, sowie unser NABU-Naturschutzinstitut in Wurzen Dehnitz, waren sie doch sowohl für die Anleitung der Zähler vor Ort als auch für die Berichtsabfassung verantwortlich. Und diese wurden seitens des LfUG als sehr gut bewertet.

Das sollte den schon jetzt für 2007 Anvisierten Ansporn sein, die Fortsetzung der Monitorings zu Haselmaus, Zauneidechse, Glattnatter, Knoblauchkröte und Moorfrosch sowie ein neues Monitoring zum Kleinen Wasserfrosch (Rana laesone) gut vorzubereiten.

Dr. Justus Oertner

Zauneidechse und Haselmaus gehörten 2006 zu den Arten, deren Bestand mithilfe von Monitorings untersucht wurde.
Fotos: Hans Blümel, Dr. Justus Oertner

Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen offiziell gegründet

Schätzungsweise 25.000 Insektenarten gibt es in Sachsen. Aber das Wissen über Lebensweise und Vorkommen vieler dieser Arten ist lückenhaft, und Generationen von Entomologen werden damit beschäftigt sein, es zu vervollständigen. Doch leider zeichnet sich seit vielen Jahren ein zunehmender Mangel an Nachwuchs-Entomologen ab. Junge Menschen für die einheimischen Insekten zu begeistern und ihnen Kenntnisse über deren Formenvielfalt und Lebensweise zu vermitteln muss daher ein wichtiges Anliegen bei der Erforschung und dem Schutz der einheimischen Insekten sein. Um sich dieser Herausforderung zu stellen, fand sich 2005 eine Gruppe engagierter Entomologen zusammen, um unter dem Dach des NABU einen Arbeitskreis zu gründen, der sich am 21.1.2006 im Rahmen der ersten Fachtagung sächsischer Entomologen offiziell konstituiert hat.

Die Tagung im Blockhaus Dresden fand mit Unterstützung der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt statt und war dem Thema »Insekten und Naturschutz in Sachsen« gewidmet. Als Vorstand des neuen Arbeitskreises wurden Hans-Jürgen Hardtke, Uwe Lehmann, Matthias Nuß und Hanno Voigt gewählt. Mitglied im Arbeitskreis kann jedes NABU-Mitglied werden, das Interesse für Entomologie in Sachsen hat.

Inzwischen haben, organisiert vom Arbeitskreis, ein Sommertreffen mit Nachtfang und am 11.11.2006 die Herbsttagung sächsischer NABU-Entomologen stattgefunden. Außerdem wurde 2006 das Projekt »Biotopbindung und Monitoring ausgesuchter Insektengruppen in Sachsen« gestartet, und es erschien das erste Heft der Sächsischen Entomologischen Zeitschrift.



Sächsische Botaniker und Mykologen tagten in Wechselburg und Schneeberg

Die nunmehr 52. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker, eine gemeinsame Veranstaltung von Landesverein Sächsischer Heimatschutz und NABU, fand diesmal vom 16. bis 18. Juni in Wechselburg statt. Die Themenpalette umfasste den Klimawandel in Sachsen (Auswirkungen auf Ökosysteme, Lebensräume und Arten), FFH-Managementplanung und vieles andere sowie einen Vortrag über Brasilien (»Von Iguacu über Rio und den Pantanal zum Amazonas«). Natürlich gab es auch 2006 wieder interessante Exkursionen, einmal in den wunderschönen Wechselburger Park mit seinem 180 Jahre alten seltenen Baumbestand und eine ganztägige Busexkursion in das Untere Zschopautal.

Die ebenfalls im Landesverein Sächsischer Heimatschutz organisierten Mykologen trafen sich vom 28.9. bis 1.10. in Schneeberg. Nach einem einleitenden Vortrag über Neomyceten an Gartenpflanzen ging es in weiteren Vorträgen unter anderem um Neues aus der sächsischen Mykologie, gesamtdeutsche Pilzprojekte, um Heterobasidiomyceten, Claviarien und um Pilzfunde im Mittelerzgebirge. Auch fanden Exkursionen statt, und es wurden Pilzfunde bestimmt.



Idealer Laichplatz und eine Bereicherung der Landschaft – der Mühlteich Grauschwitz. Foto: Dr. Justus Oertner

Mühlteich Grauschwitz wurde idealer Amphibienlaichplatz

In einem naturnahen Bachtal an der Straße von Grauschwitz nach Liptitz im Altkreis Oschatz befindet sich der etwa 2200 Quadratmeter große Grauschwitzer Mühlteich. Im Laufe der letzten Jahre infolge Abwassereintrag aus der nahe gelegenen Ortschaft vollständig verschlammt, wurde er im Frühjahr 2003 mit staatlichen Fördermitteln saniert. Dazu gehörten neben Schlammberäumung und Schotterung der Uferböschung auch die Abtrennung des kommunalen Abwassereinlaufs und eine Wassereinspeisung aus der vorbeifließenden Döllnitz, wodurch sich die Wasserqualität verbesserte. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Die Landschaft wurde aufgewertet, und die immer noch hier vorkommenden vier Amphibienarten fanden einen idealen Laichplatz vor. Grasfrosch und Erdkröte vermehrten sich nahezu explosionsartig, aber auch Teich- und Kammmolch konnten registriert werden. Günstig wirkte sich außerdem die Tatsache aus, dass es in unmittelbarer Nähe eine Feuchtwiese und ein kleines Waldstück als Sommerlebensraum gibt.

Dank der Initiative von Dr. Heinz Berger wurde das Gewässer von der Gemeinde Sornzig-Ablaß unentgeltlich an den NABU verpachtet; die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft Köllitsch übertrug dem Verband die Fischereirechte. So konnte im Interesse einer ungestörten Entwicklung des Amphibiennachwuchses eine Bewirtschaftung mit Fischen verhindert werden. Allerdings sind bedauerlicherweise Wirtschaftsfische, zum Beispiel Karpfen, illegal ausgesetzt worden, so dass das Wasser des Mühlteiches mit Einwilligung des Eigentümers zu fast drei Vierteln in die Döllnitz abgelassen werden musste. Da aber der Abfluss höher als die Teichsohle lag, verblieb noch eine Vielzahl von Fischen im Restgewässer. Doch Dieter Selter, Vorsitzender der Regionalgruppe Torgau und Ichthyofaunist, hat glücklicherweise den Fischereischein erworben und auch die Prüfung für E-Fischgerätebedienung abgelegt, und so konnte er immerhin noch 75 Fische aus dem Restgewässer bergen. Auch hat Dr. Berger mit Unterstützung des Naturschutzhelfers Hartwig Müller inzwischen den mittleren, tiefsten Teil des Mühlteiches mit grobem Kies aufgeschüttet, so dass das Teichwasser, falls notwendig, zukünftig vollständig abgelassen werden kann.

Dr. Justus Oertner

Vielfältige Anstrengungen zum Schutz des Elbebibers

Am 29.4. 2006 fand in Bennewitz/Torgau die 6. Tagung des NABU Sachsen zum Schutz des Elbebibers statt. Die Tagung führte ehrenamtlich tätige Biberrevierbetreuer und viele am Biberschutz Interessierte zum Erfahrungsaustausch zusammen und widmete sich der Bewältigung von Konflikten zwischen Mensch und Biber ebenso wie dem Bibermonitoring und der Bestandsentwicklung der Biber in Sachsen. Sie diente dem Anliegen, dem Biber und seinen Lebensräumen auch weiterhin ausreichend Schutz zu sichern sowie betroffenen Bürgern angemessene Konfliktlösungen und der Politik Impulse zum ökologischen Umgang mit der Natur zu bieten. Im Zusammenhang mit dieser Tagung wurde auch ein unter redaktioneller Leitung von Werner Sykora entstandenes 90 Seiten umfassendes Sonderheft der Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde zur Geschichte der Schutzbemühungen um den Biber und zur aktuellen Feldforschungsarbeit vorgelegt.



Auch dieser Bibermutter mit Kind gilt das Engagement der sächsischen Biberschützer. Foto: Werner Sykora

Beim Sommertreffen der Entomologen: Wissenslücken wurden geschlossen

Vom 28. bis 30. 7. 2006 fand das nunmehr dritte Sommertreffen sächsischer Entomologen statt, das in diesem Jahr ausdrücklich nicht nur die Lepidopterologen (Schmetterlingskundler), sondern auch interessierte Entomologen anderer Insekten-Gruppen einschloss und vom Arbeitskreis Entomologie des NABU Sachsen organisiert wurde.



Beim Sommertreffen der Entomologen in Klosterbuch. Foto: Mike Liebscher

Das Ziel des Treffens bestand wie in jedem Jahr darin, sich untereinander besser kennenzulernen und bei der praktischen Feldarbeit Informationen über Erfassungsmethoden sowie Wissenswertes und Interessantes über andere Insektengruppen auszutauschen.

Dazu trafen wir uns im malerisch gelegenen Klosterbuch im Tal der Freiberger Mulde, wo wir am ersten Abend an vier Leuchtplätzen nachtaktive Insekten in der weiteren Umgebung von Klosterbuch fingen. Leider war das gesamte Wochenende mit einigen Regenschauern durchwachsen und nach drei heißen Juli-Wochen der Insektenanflug nicht mehr ganz so stark wie erwartet. Der Samstag begann mit einer Exkursion in den Thümmlitzwald; die Exkursionen am Nachmittag und Abend führten zu den Muldenhängen nordwestlich von Klosterbuch. Auch während der Rückfahrt am Sonntag wurden gruppenweise noch weitere Gebiete aufgesucht, zum Beispiel das Gebiet um Oschatz. Auch hier galt es, Wissenslücken über Tagfaltervorkommen in Sachsen zu schließen. Die Suche in diesem überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gebiet brachte jedoch den Erwartungen entsprechend keine bemerkenswerten Ergebnisse.

So diente auch dieses Treffen dem Erfahrungsaustausch zwischen den Entomologen und trug dazu bei, die Insekten-Erfassung in wenig erforschten Teilbereichen Sachsens weiter voranzutreiben.

Hanno Voigt

Einblicke in die Natur und die Regionalgeschichte der Muldeaue

Stora Enso Sachsen unterstützt NABU-Projekt

Die Stora Enso Sachsen GmbH und der NABU Sachsen haben eine Untersuchung zum Einfluss historischer Gewerke auf die heutige unter Naturschutz stehende Muldelandschaft zwischen Eilenburg und Bad Düben initiiert; aus dieser Untersuchung wird eine Publikation hervorgehen.

Zu den untersuchten alten Gewerken gehört die Fischerei, doch wer weiß heute schon noch, dass Muldefischer einst von ihren Fängen leben konnten? Oder dass das Korbflechtergewerbe in der Region weit verbreitet war und dass es an der Mulde sogar Weinanbau und Braunkohleabbau gab? Während Weidenheger, die von den Korbflechtern zur Gewinnung des dringend benötigten Rohmaterials angelegt wurden, heute teilweise noch deutlich sichtbar sind, muss man die ehemaligen Rebstockfluren schon etwas gründlicher suchen. Diese und weitere längst vergessene Landnutzungsformen haben das Bild der Mulde geprägt und zum Teil günstige Voraussetzungen für die heutige Tier- und Pflanzenwelt geschaffen. Zur Erforschung solcher Entwicklungen führen NABU-Mitglieder, unterstützt von ABM-Kräften, seit Jahren umfangreiche Recherchen in Archiven und Museen sowie Befragungen vor Ort durch und sammeln Bildmaterial. Das ist die Grundlage für eine Broschüre, deren Entstehung von der Stora Enso Sachsen GmbH finanziell unterstützt wird. Sie wendet sich an Wanderer und andere touristisch Interessierte und dient auch als Ergänzung der Publikation »Naturgeschichte und Naturausstattung von Hohenprießnitz und Umgebung« (Heft 4/2006 der Beiträge zur Ortsgeschichte von Hohenprießnitz, herausgegeben von der hier ansässigen, von Rolf Schulze geleiteten NABU-Ortsgruppe).



Dr. Justus Oertner



Auch das Korbflechtergewerbe wurde in der Mulderegion traditionell gepflegt.
Fotos: Ina Ebert

Widerstand gegen Straßenwahn

NABU und Bürgerinitiative machen gegen Verlängerung der B 93 mobil

In der Politik gehört es offensichtlich immer noch zu den Großtaten, den Bau einer Autobahn oder einer Bundesstraße – koste es, was es wolle – gegen alle Widerstände sozusagen durchzuboxen, auch wenn die Sinnlosigkeit der Straße gen Himmel stinkt. Beifall und Wählerstimmen scheinen gewiss. Der Straßenbau feiert hierzulande Exzesse, und das in einer Zeit, da Deutschland verkehrsmäßig zu den am besten erschlossenen Ländern Europas gehört und obwohl es schon seit den 70er Jahren wissenschaftliche Studien von unabhängigen Einrichtungen gibt, die einen direkten Zusammenhang zwischen Straßenbau und positiver wirtschaftlicher Entwicklung, gerade für benachteiligte Regionen, eindeutig widerlegen, ja sogar eine Gefährdung der regionalen Wirtschaft feststellen.

Neuestes Beispiel aus der Region Westerzgebirge ist die geplante Verlängerung der B 93 bis nach Karlovy Vary. Einige Politiker und die Lobbyisten der Wirtschaft erzählen zum x-ten Male die schöne Mär von den »blühenden Landschaften«, den entstehenden Arbeitsplätzen, dem zu erwartenden Wohlstand. Und für diesen Wunschtraum nehmen sie gewissenlos in Kauf, dass so manche wirklich blühende Landschaft – wie die erzgebirgischen Bergwiesen – sich in grauen Asphalt verwandelt und buchstäblich unter die Räder kommt. Das Wohnumfeld vieler Bürger wird massiv beeinträchtigt, eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Sachsens zerschnitten, landwirtschaftliche Betriebe werden in ihrer Existenz bedroht, die Grundlagen für Naherholung und Tourismus schwer geschädigt usw. Doch all das bedeutet den Straßenbauverfechtern nichts. »Wir brauchen die B 93!«, schreien sie, die Ohren auf Durchgang gestellt.

Da kann man nur hoffen, dass es wenigstens eine himmlische Gerechtigkeit gibt und dass diejenigen, die sich jedem vernünftigen Argument verschließen, für diese und andere Sünden einmal büßen müssen.

Zum Glück regt sich Widerstand, nicht nur seitens der Naturschutzverbände, sondern auch bei vielen Bürgern. Diese formierten sich in einer sehr aktiven Bürgerinitiative gegen die B 93 und organisierten gemeinsam mit dem NABU eine Informationsveranstaltung: Am 7.10.2006 konnte man sich am Steinberg in Zschorlau ein konkretes Bild von den gravierenden Auswirkungen des geplanten Straßenbaus machen, und weit mehr als 1000 Besucher waren gekommen. Höhepunkt der Veranstaltung war die Begehung eines reichlich einen Kilometer langen Teilabschnittes der geplanten Trasse, wobei erschreckend deutlich wurde, dass die bäuerliche Kulturlandschaft um das Waldhufendorf Zschorlau durch die Straße rigoros zerstört und das Wohnumfeld durch Staub, Abgase und Krach stark beeinträchtigt werden würde. Plakate an vielen Traktoren machten auf die Existenzbedrohung der ortsansässigen Landwirte aufmerksam. Eine lange Menschenschlange zog sich durch die Wiesen und Weiden am Fuße des Steinbergs. Die unerwartet große Resonanz, von der man bei anderen Naturschutzveranstaltungen nur träumen kann, zeigte auf beeindruckende Weise, dass die Menschen, die hier leben, diese Straße nicht wollen. Und sie ist eine gute Motivation für die Bürgerinitiative und den Kreisverband Aue-Schwarzenberg des NABU, denn der Widerstand gegen dieses Vorhaben wird sicher einen langen Atem erfordern.

Matthias Scheffler





Unerwartet starke Teilnahme an der Protestveranstaltung gegen den geplanten Straßenbau. Fotos: Matthias Scheffler



Schottische Hochlandrinder an den Steilhängen in Stützengrün.

Loblied auf eine Kuh

10 Jahre Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern im Westerzgebirge

Im Oktober 1996 traf beim Kreisverband Aue-Schwarzenberg ein LKW mit ungewöhnlicher Fracht ein. Neugierig beäugten sich Mensch und Tier, als die Ladeklappe herunterging. Vorsichtig und skeptisch verließen sie nacheinander ihr Reisegefährt: der Jungbulle Galium, die Färse Salix, das Kalb Iris und deren Mutter Illa, die stattliche »Chefin« der kleinen Gruppe. Es roch anders und ungewohnt in der neuen Heimat, dem Steinberg in Zschorlau, aber schnell hatte man sich an die neuen Bedingungen gewöhnt, graste ruhig und zufrieden in den neuen Weidegründen. Nur der Jungbulle Galium ließ manchmal seine Lebenslust bei längeren Sprints durch die Weide heraus. Während wir ihn beobachteten, fragten wir uns besorgt, ob er denn vor dem Weidedraht wieder zum Stehen kommen würde. Aber zu unserem Erstaunen gelang ihm das immer, wenn auch manchmal nur die Länge einer Nasenspitze vom Draht entfernt. Frau Thulke von der Landesgeschäftsstelle hatte eine ausgesprochen ruhige, friedfertige Truppe für die Anfänger im Erzgebirge zusammengestellt. Und so war auch schon nach wenigen Tagen eine dicke Freundschaft zwischen Mensch und Tier entstanden, die bis heute gehalten hat.

Mittlerweile sind es fast 50 Tiere, die im Westerzgebirge grasen und ihre Vorteile als Landschaftspflegerasse, beispielsweise bei der Beweidung von Steilhängen oder der Bewältigung von altem Aufwuchs, zur Geltung bringen. Im Winter leisten sie beim Verzehr von etwa 500 Rundballen Heu ihren Beitrag zum Erhalt unserer wertvollen Bergwiesen. Möglich war das nur durch die enge Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband »Westerzgebirge«, auf rein ehrenamtlicher Basis wäre es nicht zu schaffen.

Zurück zu Illa. Sie ist ein Glückspilz: Sie ist am 4. Juni 2006 15 Jahre alt geworden, ein seltenes Alter für eine Kuh in unserer schnelllebigen Zeit. Sie hat uns im Frühsommer ihr



Die »große alte Dame« Illa.
Fotos: Matthias Scheffler

13. Kalb geboren, gesund und munter wie alle ihre Kälber. Und Illa ist eine außergewöhnlich erfolgreiche Kuh, fast alle ihre Söhne sind in verschiedenen Herden als Zuchtbullen im Einsatz, auch ihre weiblichen Nachkommen sorgen fleißig für die Verbreitung ihrer Gene. Auch ist Illa eine schlaue Kuh, aufmerksam behält sie alles auf der Weide und in deren Umfeld im Auge; bei Rangeleien hält sie sich allerdings schon geraume Zeit zurück, sie kennt ihre altersbedingten Grenzen. Seit einigen Jahren nennen wir sie ehrfurchtsvoll »Illa-Mutti«, und sie ist und bleibt die »große alte Dame« in der Herde am Steinberg.

Matthias Scheffler



In den vergangenen Jahrzehnten sind artenreiche Wiesen und Weiden immer seltener geworden. Eine Möglichkeit, sie der offenen Kulturlandschaft zu erhalten, ist die Nutzung als Extensivweide, die in der Diskussion um Perspektiven des Natur- und Landschaftsschutzes eine größere Wertschätzung erfahren sollte als bisher. Dies will der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg deutlich machen. Er ließ sich von den guten Erfahrungen des NABU-Landesverbandes bei der »biologischen Landschaftspflege« im Umfeld von Leipzig anregen und führt seit 1996 gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverband »Westerzgebirge« e.V. verschiedene Modellprojekte zur Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern durch. Damit soll gezeigt werden, dass besonders in benachteiligten Regionen und speziell für Nebenerwerbslandwirte die Extensivweide mit Rindern eine geeignete Form der Landnutzung und wirtschaftlich tragfähig sein kann (Fördermittel, Verkauf von Zuchttieren, Vermarktung von Qualitätsfleisch). Zugleich dient sie in hohem Maße auch Naturschutzzielen.

Eine Art Experiment stellt der Einsatz der »Schotten« im Rahmen eines Bergwiesenschutzprojektes in einem Tal in Stützengrün dar. Diese Flächen waren vor Beginn des Projekts weitgehend ungenutzt und wurden langsam zu Brachen. Mit Hilfe des Projekts soll nachgewiesen werden, dass die Kombination von Weideflächen mit Mähweide und reinen Mähwiesen möglich ist und zum Erhalt der wertvollen und gefährdeten Bergwiesen im Erzgebirge beigetragen kann.

Über all diese Weideprojekte informiert der Kreisverband Aue-Schwarzenberg mit einer Fotoausstellung, die in der Naturherberge Affalter präsentiert wird und noch bis zum Frühlingsfest 2007 dort zu sehen ist.

Selbstloser Einsatz für den Seeadler im Wermsdorfer Forst



Männlicher Seeadler.

Der Seeadler, größter europäischer Adler mit dem höchsten Schutzstatus, ist in den Wermsdorfer Forst zurückgekehrt, nachdem er hier – wie anderswo in Deutschland – seit fast 200 Jahren ausgerottet war. Seine Rückkehr war nur möglich, weil sich seit Jahrzehnten ehrenamtliche Artenschützer mit Unterstützung zuständiger Behörden und der Bewirtschafter des Forstes für die Sicherung seiner Lebensgrundlagen eingesetzt haben.

Hunderte Stunden hat Steffen Spänig von der NABU-Fachgruppe Ornithologie Oschatz mit der Beobachtung von Seeadlern und der Betreuung eines Seeadlerhorstes im Wermsdorfer Forst verbracht und sich so – zusammen mit Ronald Grundmann – um die Ansiedlung eines Seeadler-Brutpaares verdient gemacht. Mit großem Aufwand sorgten die Naturschützer dafür, dass das Seeadlerpaar vor Störungen geschützt blieb, so dass seit 1997 in diesem Seeadlerrevier jährlich in der Regel zwei Jungadler aufgezogen worden sind, ein für Seeadler ungewöhnlich hoher Durchschnitt der Reproduktion. Für diesen Einsatz wurde Steffen Spänig und Ronald Grundmann der Heimatpreis Natur 2005 des Landkreises Torgau-Oschatz verliehen.



Junge Seeadler kurz vor dem Ausfliegen.
Fotos: Steffen Spänig

Der Heimatpreis des Landkreises Torgau-Oschatz wird vom Herausgeber der Torgauer Zeitung, dem Landrat und der Kreissparkasse Torgau-Oschatz gestiftet und ist eine öffentliche Würdigung des selbstlosen Einsatzes bei der Aufarbeitung der regionalen Geschichte, bei der Entwicklung und Bewahrung kultureller Traditionen sowie beim Engagement für den Naturschutz. Alle drei Kategorien umreißen das, was Heimat und Heimatgefühl ausmacht und was gerade in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten unermesslichen Wert hat und vielen Menschen Halt und Orientierung gibt.

»Eichhörnchen« und »Adler« mit Feuereifer bei der Sache

Im November 2005 gründete der Kreisverband Freiberg die Kindergruppe »Naturdetektive«, und der Beginn war sehr verheißungsvoll: 17 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren kamen zum ersten Treffen. Anfangs monatlich, seit September 2006 sogar im 14tägigen Rhythmus, sind die Treffen, mit zum Teil wechselnden Interessierten, gut besucht. Ebenfalls seit September ist die Gruppe unterteilt, um eine bessere Förderung der Kinder zu erreichen. Die Kleinen nennen sich nun »Eichhörnchen«, die Großen haben sich für den Namen »Adler« entschieden.

Einige Themen der Treffen waren: Natur am Gewässer, Schmetterlinge, Vögel im Winter, Nistkastenbau, Tiere des Waldes, Schichten des Waldes, Pilze. Die Kinder sind mit großer Begeisterung dabei und bringen auch schon Freunde mit.

Der Kreisverband hat das Ziel, Kindern und Jugendlichen Kenntnisse über die heimische Natur zu vermitteln. Dazu gibt es Angebote im schulischen Bereich für Grundschulen, Mittelschulen, Gymnasien und Förderschulen (Projekttage, Wandertage, Exkursionen) und Angebote im Betreuungsbereich (für Hortgruppen, Förderschulen, Ganztagsschulen).

Der Aufwand für alle Projekte ist groß: Sie erfordern nicht nur ein hohes Maß an fachlicher Vorbereitung, sondern auch die Einarbeitung in die Lehrpläne der einzelnen Klassenstufen und Schultypen sowie Absprachen mit Lehrern und Erziehern. Bedingt durch die enge Verbindung dieser Arbeit mit den Jahreszeiten, werden viele Projekte ab Oktober für das gesamte Winterhalbjahr geplant und vorbereitet. Eins der Projekte widmet sich dem Thema »Wolf« und wird für Grundschulen, Hortgruppen und Gymnasien angeboten.

Anne Markus



Ob es um Nistkastenbau, Schmetterlinge oder – wie hier – um die Natur an Gewässern geht: Die Freiberger Naturdetektive sind immer mit Begeisterung dabei. Foto: Kreisverband Freiberg

Einst als Zierpflanze aus Asien nach Europa geholt, ist er ein echter Invasor, der einheimische Pflanzen verdrängt: der bis zu drei Meter hohe Japanische Staudenknöterich. Um den aggressiven Eindringling in seine Schranken zu verweisen, hat sich der Kreisverband Freiberg – neben vielen anderen Aufgaben – seit Mai 2006 der Bekämpfung des Japanischen Staudenknöterichs sowie des artverwandten Sachalin-Staudenknöterichs im Stadtgebiet Freiberg verschrieben. Die auf 80 ausgewählten Flächen vorgenommenen Maßnahmen werden über mehrere Jahre dokumentiert und die Bestände im Stadtgebiet flächendeckend kartiert.



Besonders an Flussufern werden die Massenbestände des Japanischen Staudenknöterichs zu einer Plage und begünstigen auch die Ufererosion. Foto: Dr. Justus Oertner

Erstmals im Besitz des NABU: ein ehemaliger Steinbruch

Nur etwa fünf Kilometer von Leisnig entfernt, befindet sich in der Nähe von Brösen ein bereits um 1850 in Betrieb genommener ehemaliger Steinbruch. Bis 1940 wurde hier Quarzporphyr abgebaut; danach blieb der Steinbruch verwaist. Teilweise wurde er mit Bauschutt verfüllt, glücklicherweise aber nicht mit umweltbelastenden Stoffen, wie Probebohrungen im Jahr 2000 ergaben. Ein nicht allzu tiefes Grundwassergewässer, das sich herausgebildet hatte, haben Amphibien recht bald als Laichgewässer angenommen. Besonders aus der nahe gelegenen Leithenbachaue wandern im Frühjahr Erdkröten zum Laichen an. Aber auch Teichmolche und vermutlich Kammmolche (ein genauer Nachweis steht noch aus) sowie Grün, Gras- und Teichfrösche sind anzutreffen. Und da diese wiederum Nahrungsgrundlage für die Ringelnatter sind, ist auch sie hier heimisch. Die trockenen Randbereiche mit überwiegend schütterer Vegetation bieten der Zauneidechse einen ausgezeichneten Lebensraum.

Die zum Teil noch vorhandenen offenen Felsbildungen mit Moos- und Flechtengesellschaft sind ebenso wie das naturnahe wassergefüllte Steinbruchgewässer laut Paragraph 26 des Sächsischen Naturschutzgesetzes auch ohne Rechtsverordnung als Biotope geschützt. Dies veranlasste den Eigentümer, der als Spender nicht genannt sein will, das gesamte knapp einen Hektar große Steinbruchgelände kostenlos dem NABU Sachsen zu übergeben, der nun erstmals Eigentümer eines Steinbruchs ist. Zunächst waren zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit Sicherungsmaßnahmen und Warnhinweise an der Umzäunung notwendig. Für die Zukunft sind die Freistellung zum Teil zugewachsener Felspartien und die Errichtung eines Krötenschutzzauns an der am Steinbruch vorbeiführenden Straße vorgesehen. Erfreulicherweise hat sich die Regionalgruppe »Lößhügelland« bereit erklärt, die Wartung und Pflege des Steinbruchs zu übernehmen.

Dr. Justus Oertner



Im Steinbruch ist die Ringelnatter zu Hause. Foto: Dr. Axel Gebauer

Parthenfrösche gestalten »BMW-Naturpark«

Ein ungewöhnliches Vorhaben, das Projekt »Biotop am Biesengrund«, wird seit zwei Jahren mit Unterstützung des BMW-Werks von der Schülerumweltgruppe »Parthenfrösche Plaußig« realisiert. Vertreter des neuen BMW-Werks in Leipzig-Plaußig hatten den »Parthenfröschen« 2004 ein etwa 2500 Quadratmeter großes Areal vor dem Tor 1 des Werkes zur schöpferischen Gestaltung überlassen. Es sollten Kulturlandschaftselemente, die zum Teil durch die Industrieansiedlung verloren gegangenen waren, neu geschaffen werden. Nach eigenen Plänen legten die Schüler eine breite Palette wertvoller Naturräume an: eine Streuobstwiese mit alten Sorten, ein Kleingewässer, einen Sonnenhügel mit Steinrücken, eine Magerwiese, Strauchgehölze mit Früchten als Nahrung für Vögel und eine Insektenwand, die auch als Demonstrationsanlage für die Öffentlichkeit genutzt werden soll.

Die Übergabe dieses »BMW-Naturparkes« erfolgte in Vorbereitung des Weltumwelttages am 4. Juni 2005; die Arbeit am Projekt ging aber weiter. Im Frühjahr 2006 legten die Schüler eine Benjeshecke an, und sie werden in den nächsten Jahren genau beobachten und dokumentieren, wie sich hier die Natur einen Lebensraum erobert.



Die Parthenfrösche bei der Übergabe ihres »Naturparks« an das BMW Werk. Foto: Bernd Hoffmann

Dieses Projekt ist aber nicht das einzige, worauf die Parthenfrösche stolz sein können:
Alljährlich sind die Kinder schon im Frühjahr unterwegs, um Nisthilfen zu »renovieren«; über hundert davon haben die »Parthenfrösche« in den vergangenen Jahren in den Wäldern um Plaußig und Taucha und auf Kirchtürmen angebracht; sie werden gereinigt und von Ungeziefer befreit. Weitere Aktionen in der letzten Zeit: Viele Exkursionen wurden unternommen, zahlreiche Gewässer chemisch analysiert, zwei Naturlehrpfade instand gehalten, die Biotope »Magerrasen Steinertsberg« und »Nasswiese am Mimo-Teich« gepflegt, ein Kräuterhügel angelegt und ein Faltblatt über heimische Heilkräuter herausgebracht.

Bernd Hoffmann

Geburtstagsfete auf dem Dachsenberg

Nicht nur das 10. Himmelsfahrtscamp der NAJU Sachsen (siehe Seite 43), auch das mehr als 15jährige Bestehen der Naturschutzstation Dachsenberg war 2006 zu beachten.

Schon bald nach ihrer Gründung übernahm die NAJU Dresden eine ehemalige Einrichtung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR auf dem Dachsenberg bei Dresden. Von Mitgliedern der NAJU wurde sie in den Jahren 1994 bis 1996 zu einer Naturschutzstation umgestaltet, und eine Vielzahl von Veranstaltungen und Camps zog Scharen von Kindern und Jugendlichen auf den Dachsenberg. Allerdings wurden seit nunmehr zehn Jahren an der Station immer wieder nur Schönheitsreparaturen vorgenommen, eine zweite Ausbauphase, in der ökologisch gebaut werden soll, konnte erst 2006 gestartet werden. In Zusammenarbeit mit dem Verein Arbeiten und Lernen e.V. und mit finanzieller Unterstützung des Regionalverbandes Meißen-Dresden wird unter anderem eine Holz-Heizungsanlage entstehen. Zunächst aber wurde der Dachboden ausgebaut und isoliert und am 2.9. 2006, anlässlich des Jubiläums von NAJU Dresden und Naturschutzstation, ein Tag der offenen Tür veranstaltet – mit Führungen über das Gelände der Station, vielen Ständen (unter anderem war der Eine-Welt-Laden Quilombo vertreten), Kinderbetreuung, Musik, Lagerfeuer, einem deftigen Braten und vielem anderen.



Interessenten aller Altersstufen nutzten den Tag der offenen Tür auf dem Dachsenberg. Foto: NAJU

Hirschkäfer? – Es gibt sie

Regionalgruppe Weißwasser unterstützt Schutz bedrohter Käferarten

Er ist der größte einheimische Käfer und war in den Eichenwaldgebieten um Weißwasser bisher häufig anzutreffen: der Hirschkäfer. Leider sind seine Schwerpunktvorkommen südlich der Stadt erloschen: Die trockenwarmen Eichenwälder im Hagberggebiet mussten im Frühjahr 2006 dem Braunkohletagebau weichen.

Die NABU-Regionalgruppe Weißwasser und andere aktive Naturschützer haben in Vorbereitung geforderter Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen ein Konzept zur Erhaltung und Förderung verschiedener bedrohter Arten und ihrer Lebensräume erarbeitet (siehe NABU-Report 2004, Seite 38), wobei es vorrangig darum ging, den unter besonderem Schutz stehenden Arten Eremit und Hirschkäfer Ersatzlebensräume in anderen Eichenwäldern zu sichern und außerdem die aktuelle Situation im Gebiet westlich von Weißwasser zu verbessern. Dieses Schutzprogramm ist angelaufen und wird vom Bergbaubetreiber finanziert. Mit einer Exkursion unter dem Motto »Dem Hirschkäfer auf der Spur«, die sich großer Besuchergunst erfreute, machte die Regionalgruppe 2005 auf das Vorhaben aufmerksam.





Die genannten Käferarten haben unterschiedliche Ansprüche an ihre Habitate; gemeinsam ist ihnen die Vorliebe für sonnendurchflutete, warme Eichenwälder, Baumgruppen oder Solitärbäume in Randlagen.

Was kann nun konkret unternommen werden, um die Käfer zu schützen? Alte Bäume im stattlichen Alter von 250 bis 350 Jahren lassen sich mit einem vertretbaren Aufwand nicht umsetzen. Lebende Tiere umzusiedeln kann nur bedingt und nicht auf Dauer helfen. Bleibt die Möglichkeit, auf Flächen, wo die Arten bereits vorkommen, günstige Voraussetzungen für ein langfristiges Überleben zu sichern. Beispielsweise können Lagerstätten mit Totholz aus den Abbaugebieten errichtet werden. Sie dienen dazu, im Holz verbliebene Exemplare des Eremiten bis zum Schlupf zu bringen und ihnen die Chance zu geben, eine neue Heimat zu besiedeln. Mehrere solcher Brutstätten wurden – unter Mitwirkung der Regionalgruppe Weißwasser – in der letzten Zeit errichtet.

Bild oben: Die Eremiten (Osmoderma eremita) entwickeln sich in so genannten Metapopulationen, wobei jeweils ein Baum eine Teilpopulation beherbergt. Die Käfer leben sehr versteckt und entwickeln sich ausschließlich in Hohlräumen lebender oder noch lebender Laubbäume. Die Larven des Eremiten verwerten verpilzte Reste – keinesfalls sind sie in der Lage, frisches Holz zu fressen! Geeignete Bruthöhlen entstehen durch Astabbrüche, Spechthöhlungen usw. im Inneren alter einheimischer(!) Laubbäume.

Bild unten: Der Hirschkäfer (Lucanus cervus) entwickelt sich in 5 bis 6 Jahren in morschen Bereichen von Eichenstubben. Gelegentlich werden auch andere Hölzer tief im Boden angenommen. Die Verpuppung findet dann außerhalb des Stubbens im Erdreich statt. Erst im Sommer nach dem Schlupf kommen die Tiere für etwa zwei Wochen ans Tageslicht, um sich zu paaren und die Eier abzulegen. Geeignet dafür sind blutende Stellen von Eichen. Denn der Hirschkäfer benötigt für seine Fortpflanzung zwingend den gärenden Eichensaft, ohne dessen Inhaltsstoffe die Käfer unfruchtbar bleiben würden.

Fotos: Jörg Gebert

bei uns noch!



Für die Hirschkäfer sind in der Nähe des Haines der Jahresbäume und in nördlicher Richtung bis in das FFH- und Naturschutzgebiet »Trebendorfer Tiergarten« Hirschkäfermeiler gebaut worden, darunter einer, den 2005 die Teilnehmer des Himmelfahrtscamps der NAJU errichtet haben. Hirschkäferwiegen (eine Art Abdeckung mit schweren Hölzern) entstanden zum Schutz von in Stubben lebenden Larven, damit diese nicht von Wildschweinen gefressen werden.

All diese Maßnahmen werden nun über längere Zeit hinsichtlich ihrer Wirksamkeit beobachtet und dokumentarisch begleitet. Erweist sich das begonnene Projekt als tragfähig, kann empfohlen werden, diese Maßnahmen auch andernorts anzuwenden. Ein vollwertiger Ersatz für eine intakte, in vielen Jahrhunderten gewachsene Natur kann allerdings in keinem Fall geschaffen werden.

Jörg Gebert

Eiche.
Foto: Roland Zitzschke

Der Lebensraum im ehemaligen Schwerpunktgebiet von Hirschkäfer und Eremit wird dem Braunkohleabbau geopfert. Foto: Jörg Gebert

















Carpe diem oder: Fahr zum Himmelfahrtscamp der NAJU Sachsen!

»Um den Tag nutzen zu können, bedarf es nicht viel: ein bisschen Sonne, ein wenig gute Laune und mit den richtigen Leuten am rechten Ort sein – zum Beispiel in Mücka…« Dieser Ansicht waren die Organisatoren eines Himmelfahrtscamps, das 2001 in eben diesem Mücka stattfand. Und dass sie recht haben, beweisen alle Campzeitungen, in denen man (per Internet) stöbern kann. In originellen Fotos und Zeichnungen, in gereimten und ungereimten, wortreichen oder knappen, erfrischend unsentimentalen, oftmals witzigen Texten, verfasst von den Teilnehmern selbst, entsteht das von Lebendigkeit strotzende Bild eines wichtigen Teils der Jugendarbeit im NABU Sachsen:

Junge Leute aus ganz Sachsen durchstreiften seit 1997 alljährlich auf dem Drahtesel oder per pedes bei schönstem Sonnenschein sowie bei Wind und Wetter einige Tage lang malerische Landschaften unserer Region, von der Dübener Heide bis zur Lausitz. Kein Wunder, dass in den Campzeitungen viel zu lesen ist von wunderbaren Exkursionen und ungewöhnlichen Begegnungen mit Seeadler, Kranich, Waldhyazinthe, vom Tauerwiesenteich im morgendlichen Nebelschimmer, von den Rufen der Rotbauchunken bei Sonnenuntergang. Zu lesen ist aber auch von den mit schwierigen Aufgaben gespickten abenteuerlichen Geländespielen, von Vorträgen, die knifflige Fragen aufwarfen, von Lagerfeuer und Skat-Workshop und vom NAJU-Café, wo bis spät in die Nacht gesungen und »über Gott und über die Welt von heute und morgen« diskutiert wurde. Auch der Härtetest, der bei den Überfällen »blutrünstiger Mückenschwärme« zu bestehen war, wurde einer satirischen Darstellung für wert befunden. Usw. usf.

Und natürlich werden »schweißtreibende Arbeitseinsätze« beschrieben. Denn traditionell greifen die Camp-Teilnehmer alljährlich den Ortsansässigen – unter anderem mit Spaten und Sense – bei der praktischen Naturschutzarbeit unter die Arme. Das ging meist nicht ohne nasse Füße, Muskelkater oder Blasen an den Händen und etliche Pannen ab. Doch ob es sich – um nur wenige Beispiele zu nennen – um das Verpflanzen von Bäumen, um Wiesenpflege, die Ausbesserung eines Lehrpfads oder eines Teichdamms, um das Anlegen einer Benjeshecke, Teichentrümpelung oder den Bau eines Lehmofens handelte - man war mit dem guten Gefühl, Sinnvolles zu tun, und (meistens) mit Feuereifer, Spaß und Teamgeist bei der Sache. Der eine oder andere hat dabei die eigenen Grenzen gespürt, aber auch die Genugtuung darüber, sie zu überschreiten. Und dass junge Naturschützer nicht nur über die Natur Bescheid wissen wollen und zupacken können, sondern auch auf anderen Gebieten etwas zu bieten haben, zeigt nicht zuletzt ein Theaterstück, das für alle kreativen Camp-Produktionen stehen kann: 14 Leute hatten es in nicht mal zwei Tagen auf die Beine gestellt, verhalfen darin einem Zauberer und diversen aktualisierten Märchenfiguren zum Leben und verbanden Komik mit tiefem Ernst: Denn im Mittelpunkt des Stückes standen die Bäume des Waldes, ihre Angst vor der Zukunft, vor der Ignoranz der Menschen… Die Zuschauer waren hingerissen angesichts des ideenreichen Beitrags zu einer Problematik, die wohl keinen kalt ließ.

Ob bei einer Fahrradexkursion (2000), auf der Pirsch mit dem Fernglas (2003), während einer wohlverdienten Pause nach dem Arbeitseinsatz (2003), beim Nistkastenbau (2004), bei schweißtreibenden Waldarbeiten (2005), beim Spinnen (2006) oder in Ruhestellung auf Blumen gebettet (2004) – beim Himmelfahrtscamp wurde der Tag immer gut genutzt. Fotos: NAJU

All das zu organisieren und dafür zu sorgen, dass jeder zufrieden oder gar »in überschwänglicher Laune« nach Hause fuhr, ist kein Kinderspiel, verdient Respekt und Dank. Der muss insbesondere den Organisatoren ausgesprochen werden und ebenso allen, durch deren finanzielle Unterstützung diese schönen Treffen möglich wurden.

Wenn die Meinungen auch manchmal auseinandergegangen sein mögen – wie beim Gurken-Tomatensalat, der dem einen »herrlich lecker« und dem anderen »nach allen möglichen Kühlschrankinhalten« schmeckte – im Ganzen wird man sich wohl immer einig gewesen sein: Das Himmelfahrtscamp ist »eine großartige Veranstaltung«!!

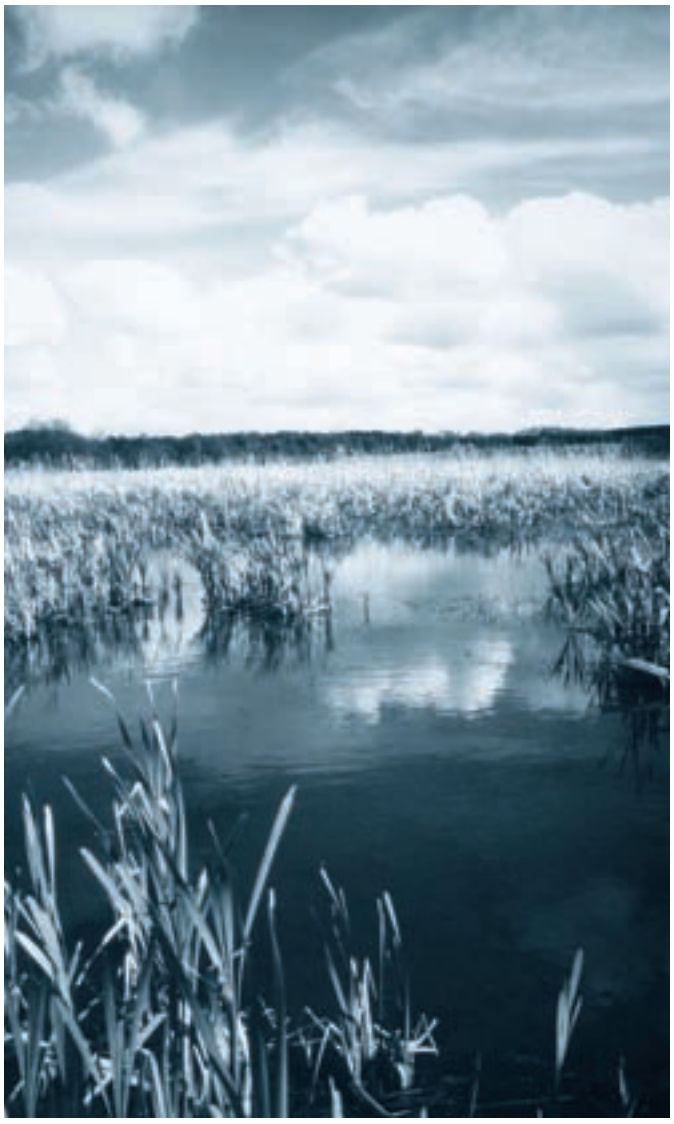
Da kann der Campzeitungsleser nur gratulieren: der sächsischen NAJU zu jedem dieser zehn unverwechselbaren Camps und dem NABU Sachsen zu dieser NAJU. Und man wünscht sich, dass noch viele, viele Male enthusiastische junge Leute dank engagierter Organisatoren und finanzieller Förderung auf solche Weise um Himmelfahrt herum den Tag nutzen werden!

Ursula Dauderstädt

Die viertägigen, den Himmelsfahrtstag einschließenden, Camps, die im Wechsel von NAJU Dresden und NAJU Chemnitz organisiert werden, fanden bisher statt: auf dem Dachsenberg (1997), in Mücka in der Oberlausitz (1998, 2001), Steinbach bei Leipzig (1999), Dörfel im Erzgebirge (2000), Gansgrün an der Talsperre Poehl (2002), Radis in der Dübener Heide (2003), Windischleuba (2004), Weißwasser (2005) und in Auterwitz (2006).

Traditionelles Fest auf dem Biberhof

Alljährlich im Juni lädt die Regionalgruppe Torgau zum Naturfest auf den Biberhof ein, und wie immer war auch diesmal für die Besucher ein vielseitiges Programm vorbereitet worden. Frühaufsteher machten sich mit der Vogelwelt am und auf dem Kuh- und dem Großen Teich vertraut, die Pflanzenfreunde kamen bei einer botanischen Exkursion auf ihre Kosten. Ein Quiz bot Gelegenheit, neu erworbenes Wissen unter Beweis zu stellen. Viel Betrieb herrschte erwartungsgemäß an der Bastelstrecke, wo Kinder lernen konnten, mit Nadel und Filz umzugehen oder eine Insektennisthilfe zu bauen. Aber auch die Ausstellung mit Tierpräparaten, ein Lichtbildervortrag über die Naturschutzarbeit zur Erhaltung der Weißstorchpopulation in der Torgauer Region und natürlich die Biberburg am Gehegeteich fanden großes Interesse. Für alle Hungrigen gab's Herzhaftes vom Grill; aus dem Lehmbackofen im Freien wurden ständig frisches Brot und Kuchen geholt. Doch das Wichtigste waren sicher die Gespräche, die NABU-Mitglieder mit den Besuchern führen konnten, um – so Niels Schulz von der Regionalgruppe Torgau – von ihnen zu erfahren, wie sie zum Naturschutz stehen, welche Probleme sie sehen und wie die Gruppe ihre Arbeit, die nur im Konsens mit den Mitmenschen möglich ist, optimieren kann. Eine Besonderheit dieses traditionellen Festes: Es wurde in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt vorbereitet, der für ihre Unterstützung zu danken ist.



Der Große Teich bei Torgau.



Bei fast allen Veranstaltungen auf dem Biberhof erleben Kinder etwas Interessantes, hier zum Beispiel die Begegnung mit einem Flusskrebs.
Fotos: Gottfried Kohlhase

Eine Attraktion für Besucher: Coburger Fuchsschafe in reizvoller Landschaft

Über die Arbeit der Regionalgruppe Zwickau

Im Mittelpunkt der vielseitigen Arbeit der 2004 gegründeten Regionalgruppe (RG) Zwickau steht die extensive Bewirtschaftung von etwa 25 Hektar Grün- und Weide- beziehungsweise Brachland in der Region Zwickau und im Vogtlandkreis. Sämtliche Areale befinden sich in Schutzgebieten oder sind geschützte Biotope, zum Beispiel Flächen in den FFH-Gebieten »Bachtäler im Oberen Pleißeland« und »Elsterteilhänge« sowie Flächennaturdenkmale wie »Ehemalige Grube 2« und »Lehmgrube Reimersgrün«.

Alle Flächen sind in Landschaftspflegeprogramme des Landes Sachsen oder in Landwirtschaftsprogramme eingebunden; für alle Flächen existieren Pacht-, Pflege- oder Bewirtschaftungsverträge mit Landwirtschaftsbetrieben, Privatpersonen oder der BVVG. Konkrete Pflegemaßnahmen sind Beweidung mit Coburger Fuchsschafen, Mahd von Frisch- und Nasswiesen, Seggenriedern und Zwergstrauchheiden, Anlage von Teichen und Kleingewässern insbesondere für Amphibienschutzprojekte, Anlage und Pflege von Streuobstwiesen, Gehölz- sowie Heckenpflege, Durchführung von Auslichtungsschnitten beziehungsweise Entfernung von Gehölzsukzession im Offenland.

Ein Schwerpunkt der Gruppenarbeit liegt in der Haltung und Zucht einer vom Aussterben bedrohten Landschafrasse, des Coburger Fuchsschafs, das wegen seiner rötlich schimmernden, schlichten Wolle bekannt ist und die ohnehin sehenswerten Landschaften der Region noch anziehender für Besucher macht. Beweidet werden ertragsarme Wiesen, teilweise Heideflächen, Frisch- und Feuchtwiesen.

Über all diese Aufgaben hinaus unternahmen die Gruppenmitglieder auch 2006 etliche gemeinsame Exkursionen. Unter anderem entdeckten sie die Flora entlang der Zwickauer Mulde und interessante Besonderheiten der Flora und Fauna im FND »Ehemalige Grube 2« bei Zwickau, sie beobachteten den Sperlingskauz bei Reimersgrün und belauschten im FND »Maxhütte« in der Abenddämmerung Fledermäuse mit einem Detektor. Auch möchten sie versuchen, insbesondere Kinder und Jugendliche für ihre Ideen zu begeistern.

Ina Nürnberger







Unter anderem wegen seiner Standorttreue, Fruchtbarkeit, Widerstandsfähigkeit und Genügsamkeit und Eignung für die Koppelhaltung auch in den rauen Mittelgebirgslagen ist das Coburger Fuchsschaf für die Landschaftspflege wie geschaffen. Es frisst auch Nesseln und Disteln und sogar Pflanzen, die als für andere Rassen schädlich angesehen werden. Fotos: RG Zwickau

»Fliegende Edelsteine« in Chemnitz

Fast drei Monate lang haben sich auch 2006 im Tropenhaus des Botanischen Gartens Chemnitz wieder farbenprächtige tropische Falter getummelt. Sie führten ihren ganzen Lebenszyklus vor, vom Ei über die verschiedenen Raupenstadien und die Puppe bis zum Falter. Schon in den zurückliegenden Jahren waren tausende Besucher vom bunten Treiben in einer exotischen Pflanzenwelt fasziniert. In diesem Jahr kam es zu einem Besucherrekord. Etwa 12 250 Interessierte nutzten die Möglichkeit, die herrlichen Schmetterlinge in einer naturnahen Umgebung zu erleben. Organisiert wurde die Schau vom NABU, Regionalverband Erzgebirge, in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten. Mit einem Teil des Erlöses unterstützt der Regionalverband auch in diesem Jahr Naturschutzprojekte, die der Erhaltung des Regenwaldes dienen.







Alljährlich eine große Attraktion: tropische Falter im Botanischen Garten Chemnitz. Fotos: Ulrich Schuster

Förderpreis für »Junge Fischotter«

Fast bei jedem Wetter sind die »Jungen Fischotter« – die Kindergruppe des Regionalverbandes »Großenhainer Pflege« – unterwegs, um Natur zu erleben, zu erfühlen und zu erforschen. Auf Exkursionen in die Umgebung und bei einfallsreich vorbereiteten anderen Veranstaltungen haben die »Fischotter« schon viel gelernt, und immer wieder entstehen neue Ideen für weitere spannende Begegnungen mit der Natur.



Die Fischotter beim Basteln während ihres Frühlingsfestes.



Eigentlich waren die Fischotter hier vor allem deshalb unterwegs, um die im Wettbewerb »Erlebter Frühling« gesuchten Frühlingsboten zu finden; sie entdeckten aber auch viele Teichmuscheln. Fotos: Marlen Zickler

Für die Gesamtheit der schönen und wichtigen Aktivitäten dieser seit Herbst 2003 existierenden Gruppe gab es in diesem Jahr den Jugendumweltpreis, der – neben einigen anderen Preisen – alljährlich vom Kuratorium zur Förderung des ländlichen Raums der Elbe-Röder-Region vergeben wird.

Jubiläum in Wittichenau

Nicht nur im Dubringer Moor mit seinem für Deutschland einzigartigen Artenspektrum ist die Ortsgruppe Wittichenau aktiv. Sie betreut und pflegt auch Orchideenwiesen und mehrere unter Schutz stehende Teiche. Darüber hinaus wurden, um ihren Schutz zu sichern,



Teiche gekauft und Maßnahmen zur Wiedervernässung des Heidemoors und des Moors bei Schwarzkollm durchgeführt. Zu den Artenschutzmaßnahmen der Gruppe gehört neben der Betreuung eines Amphibienschutzzauns zum Beispiel der Bau von Nisthilfen für den Wiedehopf, dessen Lebensbedingungen auf Bergbaurekultivierungsflächen innerhalb des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sich ständig verschlechtern. Deshalb haben Mitglieder der Gruppe aus hohlen Baumstämmen Bruthöhlen gezimmert, die von den Wiedehopfen gut angenommen wurden. Auch Öffentlichkeitsarbeit und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im umfangreichen Aufgabenspektrum der Gruppe enthalten. 2006 konnte die Ortsgruppe Wittichenau auf ihr fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken; für ihr engagiertes erfolgreiches Wirken gebührt ihr großer Dank.

Verdienstmedaille für Kurt Baldauf

Kurt Baldauf, langjähriges Mitglied und Leiter der Fachgruppe Botanik sowie ehemaliger Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Mittleres Erzgebirge, ist im Jahr 2006 mit der Verdienstmedaille des Mittleren Erzgebirgskreises ausgezeichnet worden. Mit der Medaille, die für hervorragende Verdienste um den Mittleren Erzgebirgskreis und seine Bevölkerung verliehen wird, wurde Kurt Baldaufs unermüdliches Engagement für die Region und den Naturschutz gewürdigt.



In der Königsbrücker Heide. Foto: Lutz Runge

Zehn Jahre Naturschutzgebiet »Königsbrücker Heide«

Nachweise für das große Potential einer wichtigen Allianz

1996 stellte der Freistaat Sachsen mit dem Naturschutzgebiet (NSG) »Königsbrücker Heide« den überwiegenden Teil eines ehemaligen Truppenübungsplatzes auf dem Territorium der Landkreise Kamenz und Riesa-Großenhain endgültig unter gesetzlichen Schutz. Die Betreuung dieses an wertvoller Naturausstattung sehr reichen Gebietes wird auch von Mitgliedern des NABU Sachsen fachlich begleitet, insbesondere seit der Gründung des von Dr. Karl-Hartmut Müller geleiteten NABU-Arbeitskreises »NSG Königsbrücker Heide« im August 1999.

Anlässlich des 10. Jahrestages der Unterschutzstellung des mit mehr als 7000 Hektar größten sächsischen Naturschutzgebietes bot der Arbeitskreis drei gemeinsam mit den Gebietsbetreuern des NSG organisierte öffentliche Wanderungen an. Sie führten zu markanten Aussichtspunkten des NSG, das ansonsten weiträumig nicht betreten werden darf. Anliegen war es, dem nach wie vor ungebrochenen Informationsbedürfnis der Bevölkerung, vor allem aus den umliegenden Gemeinden, entgegenzukommen. Zugleich sollte um Akzeptanz für die aus den militärischen Altlasten und aus dem Schutzzweck resultierenden Nutzungseinschränkungen beziehungsweise Verhaltensgebote geworben werden.

Die in allen Anliegergemeinden und der Presse offerierten Einladungen zu diesen bisher einmaligen Exkursionen wurden sehr rege angenommen. Die jeweils etwa zweistündigen Wanderungen hatten an zwei Sonntagen im Mai und September die mit knapp 195 Metern höchste Erhebung des NSG, die Königshöhe, zum Ziel. Im Juli bot sich den Interessenten Gelegenheit, den »Bornberg« mit dem für diesen Tag als Aussichtspunkt freigegebenen Feuerwachturm zu »erwandern«. Insgesamt etwa 500 Besucher erlebten in Begleitung ➔

➔ fachkundiger Gebietsbetreuer – alle Mitglieder des NABU – repräsentative Bereiche des NSG zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Unzählige Fragen der Gäste zur Historie, zu Fauna, Flora und den Entwicklungszielen des NSG belegten das große Interesse an diesem »natürlichen Kleinod«. Besonders erfreulich ist, dass die Erläuterungen zu den notwendigen Schutzmaßnahmen bei der überwiegenden Mehrheit der Besucher auf viel Verständnis stießen.

Festlicher Höhepunkt der Aktivitäten anlässlich des Jubiläums »10 Jahre NSG Königsbrücker Heide« war die Fachtagung unter dem Thema »Naturschutzgebiete in neuer Dimension« (Wildnisgebiete) in Königsbrück vom 30. September bis 1. Oktober. Bei dieser mit mehr als einhundert Gästen – darunter prominente Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Verbänden – hervorragend besuchten Veranstaltung brachte sich der NABU Sachsen gemeinsam mit der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt, dem Verein Naturbewahrung Westlausitz sowie dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz sowohl als Mitorganisator als auch durch den persönlichen Einsatz vieler Mitglieder ein. So lag zum Beispiel die Moderation des zweiten Tagungsabschnittes in den Händen von Dr. Karl-Hartmut Müller. Mit einem Fachvortag zur »Insektenfauna des NSG Königsbrücker Heide« überzeugte Dr. Hanno Voigt das Fachpublikum, darunter Wissenschaftler aus ganz Deutschland. Auch weitere Beiträge zu den bisherigen Ergebnissen der wissenschaftlichen Erfassung von Flora, Fauna und Biotopausstattung sowie die angeregte Podiumsdiskussion unterstrichen nachdrücklich die Notwendigkeit, diese Arbeiten wie auch das Wildmonitoring fortzuführen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen von Prof. Mannsfeld bedacht: In deutlichen Worten, illustriert mit einer Auswahl mehr oder weniger bekannter Beispiele, kennzeichnete er den so genannten Verkauf des überwiegenden Anteils des NSG an die Stiftung Wald für Sachsen im Jahre 1996 als einen folgenschweren politischen Fehler. Gleichzeitig äußerte er die Hoffnung, dass die mit der anstehenden Neuregelung der Eigentumsverhältnisse gegebene Chance nun genutzt wird – eine seit langem gestellte Forderung des NABU. Bemerkenswert war die mehrfach geäußerte Meinung der anwesenden Vertreter verschiedener Behörden, dass die Schutzziele nur durch eine enge Zusammenarbeit mit den Verbänden unter unbedingter Einbeziehung des ehrenamtlichen Naturschutzes gesichert werden können. So gesehen waren die Aktionen zum Jubiläum »10 Jahre NSG Königsbrücker Heide« ein deutlicher Beweis für das große Potenzial einer solchen Allianz.

Kathlen Bennewitz-Runge



Große Resonanz fanden die NABU-Exkursionsangebote ins größte Naturschutzgebiet Sachsens. Foto: Kathlen Bennewitz-Runge

Neu im NABU …

… die Fachgruppe Botanik Freiberg

Trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten haben in Freiberg Naturfreunde ein Zeichen gegen den allgemeinen Trend gesetzt: Wie bereits im NABU-Report 2005 angekündigt, gründeten sie Anfang Mai eine Fachgruppe Botanik.

Die vom Bergbau geprägte Landschaft um Freiberg ist von einer Vielzahl wertvoller Biotope, beispielsweise Bergwiesen, Bergwerksteiche und Halden, gekennzeichnet, von denen sich viele infolge veränderter Nutzung wandeln und daher zunehmend gefährdet sind. Ein Arbeitsschwerpunkt der von Henriette John geleiteten neuen Fachgruppe wird die Inventarisierung und Langzeitbeobachtung dieser Biotope sein. Weiterhin sollen bei zahlreichen Exkursionen innerhalb und außerhalb des Kreises Freiberg die Artenkenntnisse erweitert und ein Gefühl für die Zusammenhänge zwischen Vegetation und Standort entwickelt werden. Erste Exkursionen führten zu den Gimmlitzwiesen, ins Muldetal bei Nossen/Altzella und zur Talsperre Klingenberg. Für das kommende Jahr sind unter anderen Exkursionen an die Freiberger Bergwerksteiche, ins Colmnitztal bei Nauendorf, in den Zellwald sowie auf die Halden rund um Freiberg vorgesehen. Außerdem plant die Fachgruppe eine Ausstellung mit den schönsten Exkursionsbildern. Sie wird voraussichtlich im Frühjahr 2007 im Naturkundemuseum Freiberg zu sehen sein.

An Mitarbeit Interessierte melden sich bitte per E-Mail (fg-botanik-freiberg@nabu-sachsen.de) oder telefonisch (03731/202764) in der Geschäftsstelle des NABU-Kreisverbandes Freiberg.
Aktuelle Informationen finden sich im Internet unter www.nabu-sachsen.de

… das Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland

Seit Februar 2006 ist das Naturschutzzentrum »Oberlausitzer Bergland« e.V. Mitglied im NABU Sachsen. Zu den fünfzehn Stationen, die der NABU Sachsen allein oder mit anderen Verbänden betreibt, ist damit eine weitere gekommen. Sie befindet sich in Neukirch im Landkreis Bautzen. Das Naturschutzzentrum, gegründet 1993, ist ein gemeinnütziger Verein, ➔



Zum fünften Mal haben ZDF.umwelt und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) am 6. Oktober 2006 im Zentrum für Umweltkommunikation der DBU den Naturschutzpreis »Mensch und Natur« vergeben. Unter den Preisträgern befand sich diesmal das Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland, das den »Kinder- und Jugendpreis« für seine grenzübergreifende Umweltbildung erhielt. Im Mittelpunkt dieses Projektes stehen deutsch-tschechische Begegnungen von Schülern, die zum Beispiel bei Abenteuercamps Gelegenheit haben, die Natur und Kultur des Nachbarlandes kennenzulernen, landestypische Feste zu feiern und auch in der Natur zu arbeiten. Zu den Fotos: Tschechische und deutsche Schüler arbeiten an einer Schmetterlingskartierung (Seite 50). Harte Arbeit ist nötig, um einen Amphibienlebensraum zu schaffen. Fotos: Naturschutzzentrum »Oberlausitzer Bergland«



➔ der sich der Gestaltung, Pflege und Bewahrung des Oberlausitzer Berglandes und angrenzender Gebiete widmet. Zu den Aufgaben des Zentrums gehören unter anderem praktische Naturschutzarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, wissenschaftliche Arbeiten und als zentrale Aufgabe Umweltbildung und -erziehung. Auch in der grenzüberschreitenden deutsch-tschechischen Zusammenarbeit und im Bereich Tourismus ist der Verein aktiv. Seine Angebote reichen von interessanten Veranstaltungen im Naturschutzzentrum über Exkursionen bis hin zu Landschaftspflegearbeiten als Serviceleistungen. Weitere Informationen zum Naturschutzzentrum sind zu finden unter www.naturschutzzentrum-neukirch.de.

… die Regionalgruppe »Klosterholz«

Am 15. Februar 2005 gründete sich in Grimma eine neue NABU-Gruppe, die bereits viele aktive Mitglieder hat. Einige von ihnen engagieren sich schon seit langem für die Natur in ihrer Region, zum Beispiel bei Amphibienzählungen und der Betreuung von Amphibienschutzzäunen. Die Initialzündung dafür, sich als NABU-Regionalgruppe zu organisieren, ergab sich aber erst aus dem Ringen um den Erhalt des Klosterholzes, das im Zusammenhang mit dem Bau der Ortsumgehungsstraße für Grimma gefährdet war. Dieses Landschaftsschutzgebiet ist auch der Namensgeber der neuen Gruppe, zu deren Vorsitzenden Olaf Schaarschmidt gewählt wurde. Alle bisherigen Bemühungen um das Gebiet werden die Mitglieder der neuen Regionalgruppe nun intensivieren, weil sie etwas Sinnvolles tun möchten – für die Natur und die Bürger von Grimma.



Im Klosterholz. Diesem Landschaftsschutzgebiet gelten die Bemühungen der neuen Regionalgruppe. Foto: Edith Köhler

Großes Fest im faszinierenden Vogelparadies

NABU-Naturschutzstation »Teichhaus Eschefeld« feierte Jubiläum



Das Teichhaus Eschefeld am Rande des Naturschutzgebietes »Eschefelder Teiche«, eines faszinierenden Vogelparadieses im Kohrener Land, ist Teil eines um 1780 erbauten Vierseitenhofes. Mit Mitteln des Freistaates Sachsen wurde es in den 90er Jahren komplett saniert und 1996 vom NABU Sachsen übernommen. Seitdem zieht es Schulklassen, Erholungssuchende, Wanderlustige, aber auch wissenschaftlich tätige Ornithologen an; die Mitarbeiter der Station organisieren Wandertage, Feriengestaltungen und Kindergeburtstage, Lehrgänge und Exkursionen. Nisthilfen für Insekten und Vögel und ein Kräuterhügel gehören zu einer kleinen Ausstellung im Hof der Station.

Für Samstag, den 5. August, hatte die Naturschutzstation »Teichhaus Eschefeld« in diesem Jahr zum Tag der offenen Tür eingeladen. Der Anlass: Die Station, seit 1996 in der Obhut des NABU, wurde zehn Jahre alt.

Viele reizvolle Angebote – vom Rundgang durch die umgestaltete Naturschutzstation über Exkursionen durchs Naturschutzgebiet bis zum Tanz am Abend – waren für das Jubiläumsfest vorbereitet worden. Auf dem Hof des Teichhauses konnten junge Gäste malen und basteln – zum Beispiel Tiere aus Heu unter Anleitung der Landfrauen aus Kohren-Sahlis. Zum Verkauf angeboten wurden Blaudruckerzeugnisse, NABU-Produkte, Honig und frischer Räucherfisch. Mitarbeiter des Geithainer Tierparks hatten als besondere Gratulanten eine zwölf Wochen junge Schneeeule, einen Wanderfalken, ein Chamäleon und andere Tiere mitgebracht.

Bezeichnend für das NSG und die Station ist die Beziehung zu Fritz Frieling, Nestor der Vogelkunde im Raum Geithain/Altenburg und vogelkundlicher Chronist der Region, aber als Ornithologe nicht nur von regionaler Bedeutung. Aus Anlass seines 100. Geburtstages wurde im Januar am Teichhaus eine Gedenktafel enthüllt. In einer kleinen Ansprache würdigte Dr. Norbert Hösel, Leiter des Naturkundemuseums Altenburg, die Leistungen Frielings. Er sei neben Hugo Hildebrandt einer der namhaftesten Vogelkundler des 20. Jahrhunderts gewesen und hinterließ ein avifaunistisches Gesamtwerk, in dem jeder nachschlagen müsse, der über die Vogelwelt der mitteldeutschen Region arbeitet. Bis ins hohe Alter habe Frieling zunächst am Stausee Windischleuba, dann aber vor allem um Eschefeld die Vogelvorkommen beobachtet, kartiert und darüber publiziert. Dank seines Wirkens gelte das Eschefelder Teichgebiet als das am besten erforschte Naturschutzgebiet Sachsens. Frieling habe sich zudem mit der Vogelwelt in ehemaligen Tagebauen befasst und eine Veröffentlichung dazu vorgelegt, noch bevor in den Universitäten die Forschungen zu diesem Thema begannen. Von 1975 bis 1977 übernahm er auch die Aufgaben des Kreisnaturschutzbeauftragten.

Für ihn, der beruflich als Bezirkskatechet im evangelischen Kirchenkreis Borna tätig war, bedeutete Naturschutz Bemühen um die Bewahrung der Schöpfung.



Diese Gedenktafel am Teichhaus Eschefeld erinnert an den namhaften Ornithologen Fritz Frieling. Foto: Detlef Zange



Eine der Ausstellungen beim Herbergsfest der Naturherberge Affalter. Foto: Matthias Scheffler

Lebendiges Treiben in neuer alter Herberge

In der einstigen Jugendherberge Affalter, deren Betreiber seit 2004 der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg ist, entwickelt sich reges Leben. Dazu gehören Dauerangebote wie Wander- und Projekttage für Schulklassen, Einzelveranstaltungen zu verschiedensten Naturschutzthemen, drei Kreativwerkstätten, in denen mit Holz, Keramik und Filz gearbeitet wird, und vieles andere. Daneben gibt es auch besondere Höhepunkte:
Zum dritten Mal fand in diesem Sommer ein internationales Arbeitscamp statt, bei dem sich wie bereits in anderen Jahren junge Leute aus verschiedenen Ländern zusammentaten, um die Außenanlage der Herberge zu verschönern. Bereits zur Tradition geworden sind auch verschiedene Feste auf dem Herbergsgelände, zum Beispiel ein Frühlingsfest mit Handwerkermarkt im Frühjahr 2006. Dabei war in der neu ausgebauten Galerie eine Fotoausstellung zu sehen, die NABU-Mitgliedern Gelegenheit gab, ihre Fotos zum Thema Bäume und Sträucher zu präsentieren. Im Anschluss an die Eröffnung der Schau konnten alle Interessierten unter fachkundiger Führung auf Fotoexkursion gehen.

Auch zum Herbergsfest 2006, das im September stattfand, kamen zahlreiche Besucher. Am offenen Feuer durften die Kinder Stockbrote backen; es wurde – unter anderem – gefilzt, getöpfert und Keramik gebrannt. Im Obergeschoss der Herberge informierte eine neue Fotoausstellung über »Zehn Jahre naturverträgliche Beweidung mit schottischen Hochlandrindern in Zschorlau, Stützengrün und Breitenbrunn«; eine weitere besondere Attraktion war eine Ausstellung mit fast 70 Obstsorten von Streuobstwiesen.

Die Naturherberge liegt, nur 500 Meter vom Dorf Affalter entfernt, inmitten einer hügeligen Landschaft im Landkreis Aue-Schwarzenberg; ganz in ihrer Nähe befinden sich naturnahe Wälder. Bis zur endgültigen Fertigstellung der Gesamtanlage ist noch immer unendlich viel zu tun, doch hat das Ziel, den Herbergsbetrieb wieder aufzunehmen, viel Interesse gefunden, so dass der Kreisverband Aue-Schwarzenberg auch einige neue Mitglieder gewinnen konnte.

Ursula Dauderstädt



Machen Sie den GRATIS-Test:

Holen Sie sich jetzt die nächsten 2 Ausgaben von natur+kosmos als kostenlose Leseprobe und sehen Sie die Welt ab sofort mit ganz anderen Augen!



natur+kosmos ist die Zeitschrift für Menschen, denen eine nachhaltige und ressourcenschonende Lebensart wichtig ist. In **natur+kosmos** erhalten Sie tiefgehende Einblicke in die globalen Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Technik.

natur+kosmos stellt in jeder Ausgabe das „Projekt Zukunft" vor: Rund um den Globus sucht die Redaktion Projekte aus, die ökologische, ökonomische und soziale Kriterien gleichermaßen erfüllen, denn nur so ist Zukunftssicherung möglich. Diese Projekte machen Mut und veranschaulichen, wie positive Globalisierung aussieht.

natur+kosmos bietet Ihnen Orientierung bei Umwelt- und Verbraucherfragen und spannt wie keine andere Zeitschrift den Bogen über alle Themen unseres Lebens, von innovativen Entwicklungen z.B. im Bereich Energieversorgung, zeitgemäßem Bauen oder neuesten Erkenntnissen in der sanften Medizin bis hin zu Ernährungsfragen.

Spannende Wissensgeschichten und Reportagen aus aller Welt bieten neue und faszinierende Blicke auf Tiere, Pflanzen, Landschaften und Kulturen. Atemberaubende Bildstrecken wechseln sich ab mit informativen und kompetenten Analysen.

Dazu präsentiert **natur+kosmos** regelmäßig Menschen, die ihrer Zeit voraus sind und neue Ideen umsetzen – in Porträts, Essays und Interviews.

natur+kosmos – nachhaltig faszinierend

Einfach Coupon ausfüllen und abschicken!

Oder per Telefon: (0,12 €/Min.)
0 18 05 / 26 01 53
Per Fax: (0,12 €/Min.)
0 18 05 / 26 01 54

Per E-Mail:
leserservice@natur.de
Oder im Internet unter
www.natur.de

Ja, ich teste natur+kosmos und erhalte die nächsten beiden aktuellen Ausgaben als Leseprobe GRATIS.
Wenn ich natur+kosmos anschließend nicht weiterbeziehen möchte, teile ich Ihnen das innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt der 2. Ausgabe mit. Eine Nachricht per E-mail oder eine Postkarte an natur+kosmos, Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau, genügt. Ansonsten erhalte ich das Magazin 12mal jährlich zum Vorzugspreis von nur 55,20 Euro inkl. Versand und MwSt. Dabei spare ich 8% gegenüber dem Einzelkauf. Das Abo ist jederzeit kündbar. (Ausland: 58,80 Euro, SFR 103,80)

ANNABU06

Name, Vorname

Straße, Haus Nr.

PLZ, Ort

Ich bezahle: ☐ **bequem per Bankeinzug** ☐ per Rechnung

BLZ Konto-Nr.

Geldinstitut

X
Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, dass ich die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich bei natur+kosmos, Süd GmbH, Leserservice, Heuriedweg 19, 88131 Lindau (Geschäftsführer: Dr. Gerhard Wölfle, Ernst G. Wallaschek), widerrufen kann. Die Frist beginnt mit der Absendung der Bestellung (Poststempel).

Konradin Medien GmbH, Ernst-Mey-Str. 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Geschäftsführer: Katja Kaldhammer, Peter Dilger, Amtsgericht Stuttgart, HRB 225807, www.konradin.de

Coupon bitte einsenden an:

natur+kosmos
Leserservice
Heuriedweg 19
88131 Lindau

Der NABU gratuliert

zum 75. Geburtstag

Horst Anders
Walter Berger
Gisela Birnkammerer
Sigrid Bohne
Rosemarie Dietze
Günter Drechsel
Günter Erdmann
Marion Flemming
Eberhard Franke
Gert Freyer
Heinz Gersdorf
Margit Grimm
Rolf Hedlich
Marget Heidolf
Horst Heinecke
Luise Hölzel
Hanna Hofmann
Hans-Werner Kahl
Peter Kandler
Irene Klaus
Gerda Kruczek
Lothar Kunth
Elfriede Kysela
Anita Lange
Marianne Löwe
Jutta Markert
Alfons Mehdorn
Werner Münster
Heinz Onasch
Artur Petzoldt
Gotthold Rau
Kaisa Rehlich
Inge Reusch
Anna Richter
Marianne Rothe
Karlheinz Sandner
Rita Schulz
Rudolf Seifert
Wolfgang Sörgel
Gerhard Zschieschang
Dorothee Töppich
Werner Weger
Roland Zitschke

zum 80. Geburtstag

Herbert Boden
Walter Budnik
Heinz Delling
Anneliese Eck
Marianne Fabian
Ilse Franke
Erwin Giebeler
Erika Gierke
Gertrud Heckel
Günter Hofmann
Erwin Hohmann
Helga König
Reinhold Krieg
Erwin Laake
Ilse Leistner
Günther Lesche
Karl Lipinski
Rudolf Meissner
Margot Middendorf
Erhard Obst
Günther Olbrich
Isolde Pinkert
Elfriede Przinosch
Joachim Richter
Frieda Rödel
Ingeborg Schneider
Paulus Schröder
Inge Schubert
Wolfgang Schweigler
Walter Seidel
Bernhard Senf
Ingeburg Sieber
Edith Starke
Mathilde Völkner
Hilde Weber
Manfred Wiltzsch
Gisela Winter

zum 85. Geburtstag

Margarete Ackermann
Marianne Eisenbeiß
Erika Hanske
Eva-Maria Hasenohr
Ursula Lengies
Heinz Leonhardt
Werner Meerbach
Erika Merker
Helmut Mothes
Hanni Müller
Helmut Paul
Werner Purschwitz
Hertha Rutkowski
Anneliese Schulz
Rolf Schulz
Ruth Schwarz
Hans-Joachim Stein
Irma Streubel
Ingetraut Ueberschär

zum 90. Geburtstag

Elfriede Herschel

zum 91. Geburtstag

Erna Haussner
Hildegard Hüfler
Johanna Roscher

zum 92. Geburtstag

Erna Köckeritz
Franz Scheithauer

zum 93. Geburtstag

Kurt Müller
Annemarie Stock
Herbert Viehweg

zum 94. Geburtstag

Erna Radon

zum 95. Geburtstag

Frida Leonhardt
Herbert Preußker
Erika Würgau

zum 96. Geburtstag

Elisabeth Gotthardt

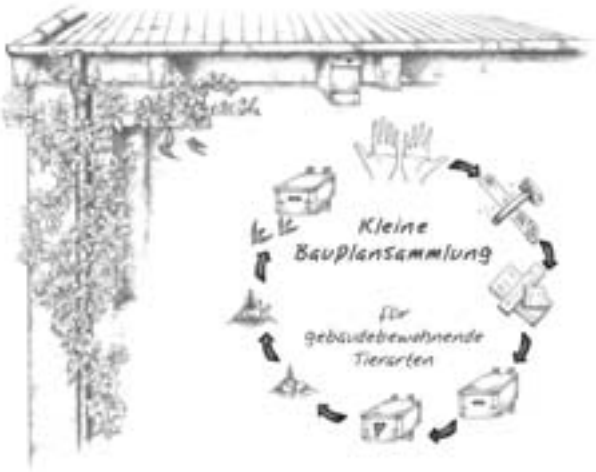
NABU-Ehrungen im Jahr 2006

Ehrennadel in Bronze
Dr. Fritz Brozio
Manfred Sonntag
Dieter Wend

Der NABU dankt allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Verbandes unterstützt haben*. Stellvertretend seien genannt:

Oxana Anders
Bäckerei Barthold
Uwe Bauch
Jan Blau
Dr. Thomas Brockhaus
Sieglinde und Sylvia Dittmann
Familie Fiebig
Geomontangesellschaft für angewandte Geologie mbH
Drausy GmbH
Dirk Haase
Jutta Hagemann
IBB Ingenieurbüro Bauwesen Chemnitz
Igelfreunde Leipzig e.V.
Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen Halle
Rena und Steffen Kirstan
Wolfgang Kunze
Dr. Volkmar Kuschka
Ronny Läuschner
Inge und Klaus Majta
Jürgen Phoenix
NABU Starnberg
Kareen Seiche
Stadtwerke Schkeuditz
Sparkasse Leipzig
Dr. Hanno Voigt
Steffen Zschämisch

*Erfasst wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2006 bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes eingegangen sind.



Kleine Bauplansammlung
für gebäudebewohnende Tierarten
Die kleine Bauplansammlung enthält Tipps für Jugendliche und Erwachsene zum Bau von Nisthilfen für gebäudebewohnende Tierarten und von normalen Nistkästen für verschiedene Vogelarten sowie eine Anleitung zum Bau eines Igelunterschlupfs.
0,50 Euro zzgl. Versandgebühren



Bastelbogen „Leben im Trafohaus"
Der Bastelbogen für ein wunderschönes Trafohäuschen ist einfach zu handhaben und daher auch schon für Vorschulkinder und Grundschüler gut geeignet. Versand einzeln oder als Klassensatz.
0,50 Euro zzgl. Versandgebühren, Klassensätze zum Sonderpreis



Video oder DVD
"Biber in Not"
Die Reportage von Frank Koschewski begleitet eine sechsköpfige Biberfamilie und lässt miterleben, wie sie den Winter übersteht. Doch nahe der Mulde im sächsischen Bad Düben kommt es zu Konflikten mit den Nagern. Wird es dem Biberbeauftragten gelingen, das Biotop als Lebensort für die Biber zu erhalten?

Video 12,00 Euro, DVD 12,00 Euro zzgl. Versandgebühren

Bestellung und Versand über die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen
Löbauer Straße 68 · 04347 Leipzig
Tel. 0341/24599072

NABU

VCD
Verkehrsclub Deutschland

Verkehrsclub statt Autoclub

Wir gehen neue Wege

Damit die Natur nicht unter die Räder kommt!

Weil wir uns für umweltfreundlichen und naturverträglichen Verkehr einsetzen, sind wir auch ein richtiger Partner für

jedes NABU - Mitglied!

Fußgänger und Radfahrer stehen bei uns im Mittelpunkt. Die Interessen der Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs werden in vielen Fahrgastbeiräten von uns vertreten. Und für Auto fahrende Mitglieder des VCD gibt es Schutzbriefe und eine ökologische Kfz-Versicherung.

Die Kooperation zwischen NABU und VCD entwickelt sich bereits seit 20 Jahren; der NABU war schon an der Gründung des VCD beteiligt.

Seither haben wir einiges bewegt: Wir erstellen jährlich die Auto-Umwelt-Liste, haben in den Neunzigern mit einer bundesweiten Unterschriftenkampagne die Einführung der BahnCard erreicht und engagieren uns bei Protesten gegen die Begünstigung von Flug- und Straßenverkehr auf deutscher und europäischer Ebene.

Damit wir uns wirksam für gemeinsame Interessen einsetzen können, braucht unser Verkehrsclub auch Sie als Mitglied. Bereits mit einem Jahresbeitrag ab 22 Euro kann man Mitglied werden. Benutzen Sie dafür die Adresse:
www.vcd.org/elbe-saale



Als Mitglied erhalten Sie dreimal jährlich unser Journal "Neue Wege" mit wichtigen Informationen zum Verkehr in Mitteldeutschland (Sie können auch unverbindlich ein Probeexemplar anfordern) und außerdem sechsmal im Jahr die VCD-Zeitschrift "fairkehr".

Wir würden uns freuen, wenn sie unsere ehrenamtliche Arbeit in den einzelnen Gruppen oder auf Landesebene als Mitglied oder mit einer Spende unterstützen könnten. Jeder Cent ist eine Hilfe für uns!



Spendenkonto
VCD Elbe-Saale e.V.
Konto 105 747 376 · BLZ 120 965 97 · Sparda Bank Berlin eG
Verwendungszweck: „Spendenaktion VCD/NABU"





NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Dr. Justus Oertner
Herstellung: Steffen Zschämisch
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Geschäftsführer